

UNIVERSITÄTSKLINIKUM  
M A G D E B U R G

# aktuell

2/APRIL 2006



MEDIZINISCHE FAKULTÄT DER OTTO-VON-GUERCKE-UNIVERSITÄT

**TAG DER GESUNDHEITS-  
FORSCHUNG 2006 IN MAGDEBURG**  
**VIRTUELLE MIKROSKOPIE  
UND DIGITALE PATHOLOGIE**  
**ULTRASCHALL IN DER  
PRÄNATALEN DIAGNOSTIK**



Die Teufelsbad Fachklinik befindet sich am nordwestlichen Stadtrand von Blankenburg im Ortsteil Michaelstein in einem parkähnlichen Areal von ca. 10 ha Größe und ist von großen Waldbeständen umgeben. Es bestehen Busverbindungen zur Stadt, nach Quedlinburg, Wernigerode und Thale. Die Klinik verfügt über 280 Betten. Sie wurde 1997 eröffnet.

Die Klinik ist geeignet für Patienten, die rollstuhlversorgt sind.

**Indikationen:**

- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen (auch AHB), degenerativ-rheumatische Krankheiten und Zustände nach Operationen und Unfallfolgen an den Bewegungsorganen (auch AHB und BGSW), neurologische Erkrankungen als Begleitindikation
- Solide Tumoren und maligne Systemerkrankungen (AHB und Ca-Nachbehandlungen)

Bei allen Indikationen sind auch teilstationäre Behandlungen möglich.

**Besondere Schwerpunkte/ Spezialisierungen:**

- Rheumatoide Arthritis
- Spondylitis ankylosans
- Reaktive Arthritiden
- Systemische Bindegewebskrankheiten
- Zustände nach operativen Eingriffen am Bewegungsapparat
- Kombinierte internistisch-rheumatologische und orthopädische Betreuung
- Interdisziplinäre onkologische Betreuung
- Fortführung antitumoraler Therapien (Chemotherapie, Immuntherapie etc.)
- Supportive onkologische Therapie (Schmerzbehandlung, Transfusionen etc.)
- Psychosoziale Betreuung durch Psychologen, Sozialarbeiter und Rehaberater
- Problemorientierte Physiotherapie
- Chronische dialysepflichtige Niereninsuffizienz




**TEUFELSBAD FACHKLINIK**  
BLANKENBURG

Reha-Klinik für Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie

**Kostenträger:**

Rentenversicherungsträger BfA, LVA, Bundesknappschaft, gesetzliche Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Krankenversicherungen, freie Heilfürsorge, Selbstzahler.

**Therapieangebot:**

- Balneotherapie mit Frischmoor aus eigenem Abbau-Moorbäder/Moorpackungen/Moor-kneten/Moortreten
- Hydrotherapie-Kneippsche Anwendungen, medizinische Bäder, Bewegungsbecken mit Strömungskanal (Schwimmtherapie), Sauna, Dampfbad
- Kryotherapie - mit Kaltluft, Kältekompressen, Ganzkörperkältetherapie (Kältekammer mit -110 °C)
- Elektrotherapie-Kurzwellentherapie, Reizstromtherapie, Saugwellentherapie, Mikrowelle, Ultraschall, Phonophorese, Iontophorese, Ultraschall-Inhalationen
- Krankengymnastik-Schlingentisch, Rückenschule, Terraintraining, Haltungs- und Gangschulung, Manuelle Therapie, Ergometertraining, Einzelgymnastik, krankheitsspezifische Gruppenbehandlung, Krankengymnastik im Bewegungsbad, gläsernes Therapiebecken, Bewegungstherapie, Extensionstherapie, Schienentherapie (Hüfte, Knie, Fuß und Schulter)
- Individuelle psychosoziale Betreuung (Psychologische Einzel- und Gruppen-gespräche, Entspannungsverfahren, Kunsttherapie, meditative Tanzen, Sozialberatung etc.)
- Andere supportive Therapien - einschließlich Bluttransfusion
- Antitumorale Therapie (Chemotherapie)
- Schmerztherapie-Akupunktur, Neuraltherapie, Facetteninfiltration, CO<sub>2</sub>-Quellgas-Insufflation, intraartikuläre Injektionen, Chirotherapie
- Ergotherapie, Musterküche
- Diätberatung, Lehrküche

**Angebote:**

- Privatkuren
- Ambulante Kuren
- Ambulante Physiotherapie
- Gesundheitswochen



Bad im Frischmoor



Cafeteria



Seite 2

Tag der Gesundheitsforschung: Die Welt im Gehirn **2**

„Magdeburg will's wissen“ **3**

Virtuelle Mikroskopie und digitale Pathologie **4**

Wenn das Baby im Mutterleib gähnt **5**

Medizinische Sonntage **6**

Muko-Treffen 2006 in der Kinderklinik **7**

China: Moderne und traditionelle Medizin in Eintracht **8**

Schüler informieren sich beim Projekttag „Sucht“ **9**

Mobiles Beratungsangebot für Tumorpatienten **10**

Neuer OP-Zugangstrakt für Hautklinik **11**

Wenn ein Kind stirbt . . . **12**

Neues aus der Uni-Blutbank **14**

Hilfe für Kinderintensivstation **16**



Seite 5



Seite 9



Seite 14



Seite 16

# Auftakt für „Tag der Gesundheitsforschung 2006“ in Magdeburg DIE WELT IM GEHIRN

Das Gehirn ist unser leistungsfähigstes Organ. Jede Sekunde unseres Lebens rasen Milliarden Nervenzellen hin und her, damit wir denken, fühlen, handeln und uns bewegen können. Gibt es Störungen in dieser „Schaltzentrale“ kann dies fatale Folgen haben. Wie dieser einzigartige Mechanismus funktioniert und wie die Zellen miteinander kommunizieren, untersuchen Hirnforscher weltweit. Aber auch für Laien ist die Frage äußerst faszinierend: Wie funktioniert unser Gehirn? Eine gute Möglichkeit sich über den aktuellen Stand der Forschung auf dem Gebiet der Neurowissenschaften zu informieren, gab es kürzlich beim „Tag der Gesundheitsforschung“ am 19. Februar 2006, der unter dem Motto stand „Die Welt im Gehirn“.

In 28 Städten Deutschlands gaben Ärzte und Wissenschaftler in Vorträgen, Präsentationen und Talkrunden umfassend Auskunft darüber, welche Erkenntnisse die moderne Hirnforschung zu bieten hat. In Magdeburg gab es eine Besonderheit: Hier fand die offizielle Auftaktveranstaltung

Olbertz, dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts, Dr. Lutz Trümper, Universitätsrektor Professor Klaus Erich Pollmann und weiterer Vertreter aus Politik und Wissenschaft statt.

Die Bundesforschungsministerin sagte in ihrem Grußwort: „Ich freue mich hier zu sein, denn Magdeburg ist nicht nur in Deutschland sondern auch international ein exzellenter Standort für neurowissenschaftliche Forschung.“ Obwohl die Magdeburger Universität zu den kleineren und jüngeren Universitäten der Bundesrepublik zählt, finden die Neurowissenschaften hier ideale Standort-Bedingungen vor. Forscher der Universität und des Leibniz-Institutes arbeiten sehr erfolgreich in einer profitablen Partnerschaft mit gemeinsamer Nutzung der finanziellen und experimentellen Ressourcen zusammen. Auch Ministerpräsident Professor Wolfgang Böhmer ging in seiner Rede darauf ein, dass für den zum zweiten Mal durchgeführten bundesweiten „Tag der Gesundheitsforschung“ Magdeburg als Standort der offiziellen Eröffnungsfeierlichkeiten ausgewählt worden war. „Wir betrachten dies als Anerkennung der Leistungen, die hier bei uns ausgewiesen werden können.“

Bei der anschließenden Live-Video-Konferenz-Schaltungen mit den Medizinischen Fakultäten Tübingen, Lübeck und Göttingen hatten die Besucher auf sehr anschauliche Weise Gelegenheit, sich einen Einblick in neueste Behandlungsmöglichkeiten einiger neurologischer Erkrankungen zu verschaffen. Es war – u.a. durch diverse Videoeinspielungen – beeindruckend, welche Möglichkeiten es zum Beispiel bei der Behandlung von Epilepsie, Parkinson oder Schlaganfall heutzutage bereits gibt. An den anderen Fakultäten konnte man die Eröffnungsveranstaltung in Magdeburg ebenfalls live mitverfolgen. Als Vertreter der Gastgeber beantworteten die beiden hiesigen Wissenschaftler Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze von der Uni-Klinik für Neurologie II und Prof. Dr. Henning Scheich, Direktor am Leibniz-Institut für Neurobiologie, die Fragen von



Großes Besucherinteresse beim „Tag der Gesundheitsforschung 2006“ in Magdeburg.  
Fotos: Elke Lindner

Vera Cordes, die im NDR-Fernsehen das Gesundheitsmagazin „Visite“ moderiert, zum Thema „Wollen wir, was wir tun? - Lernen, Handeln und Motivation“. Auch die Zuschauer konnten an einem einfachen Experiment die eigene Gedächtnisleistung gleich selbst testen.



Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan hob in ihrem Grußwort Magdeburg als exzellenten Standort der Neurowissenschaften hervor.



Ministerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Böhmer bei der Eröffnung

Während der Eröffnungsveranstaltung gab es Live-Videoübertragungen zu den Medizinischen Fakultäten Tübingen, Lübeck und Göttingen.

des bundesweiten „Tages der Gesundheitsforschung 2006“ im Beisein von Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan, Sachsen-Anhalts Ministerpräsident, Prof. Dr. Wolfgang Böhmer, dem Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Hendrik

Ohne Unterbrechung hielt dann den ganzen Tag über ein großer Zustrom von Besuchern an, die sich beim „Tag der Gesundheitsforschung“ in der Zeit von 10 bis 18 Uhr im Zentralen Hörsaalgebäude des Magdeburger Uni-Klinikums über die neuesten „Highlights“ auf den Gebiet der Neurowissenschaften informieren wollten. Über den Andrang waren die Organisatoren hoch erfreut. Schon bei dem ersten der insgesamt zehn Vorträge blieb im Auditorium kaum ein Platz frei. Professor Peter F. Wieacker, Prodekan für Forschung, stellte die Referenten vor und moderierte die Diskussionen im Zentralen Hörsaal.



*Großer Andrang herrschte den ganzen Tag über an den Ständen, an denen Ärzte und Wissenschaftler gern Auskunft zu aktuellen Forschungsprojekten gaben.*

Am Ende des Tages, der unter dem Motto „Die Welt im Gehirn“ stand, konnten die Veranstalter auf etwa 1.000 Besucher - darunter sehr viele junge Leute - verweisen. Ständig

dicht umlagert waren die zahlreichen Stände, an denen Ärzte und Wissenschaftler der Otto-von-Guericke-Universität und des Leibniz-Institutes für Neurobiologie Auskunft gaben über Projekte in der Grundlagenforschung, aber auch über modernste Diagnose- und Therapiemethoden bei neurologischen Erkrankungen, wie Parkinson oder Multiple Sklerose. Viele nutzten die Möglichkeit, sich den angebotenen Persönlichkeitstests am Computer und IQ-Tests zu unterziehen.

Weniger im Blickpunkt des öffentlichen Interesses standen an diesem Tag jedoch zahlreiche Mitarbeiter, ohne die der „Tag der Gesundheitsforschung“ in dieser Perfektion gar nicht hätte stattfinden können. „Damit während der Auftaktveranstaltung bei der Live-Schaltung an die anderen Uni-Standorte letztlich alles reibungslos funktionieren konnte, waren umfassende Vorbereitungen notwendig gewesen, die dank des enormen Einsatzes der Mitarbeiter des Medizinischen Rechenzentrums und des Audiovisuellen Medienzentrums bestens gemeistert wurden“, betont Sigmar Beust, Referent für Forschung an der Medizinischen Fakultät. Nicht-Experten werden wahrscheinlich gar nicht nachvollziehen können, welchen technischen und organisatorischen Aufwandes es im Vorfeld bedurfte, damit die zugeschalteten Wissenschaftler in Lübeck, Tübingen, Göttingen und Magdeburg zeitgleich bei der offiziellen Eröffnung gemeinsam auf einem Bildschirm zu sehen waren.



*Die Magdeburger Wissenschaftler, Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze und Prof. Dr. Henning Scheich (li.), beantworteten Fragen von NDR-Moderatorin Vera Cordes zum Thema „Wollen wir, was wir tun?“.*

Für den Fall, dass die Internet-Verbindung, über die die Videoübertragung erfolgte, zwischen den einzelnen Standorten - aus welchen Gründen auch immer - , zusammengebrochen wäre, hatten die Techniker natürlich eine Not-Variante in petto, so dass dann die Konferenzschaltung über Telefonverbindungen mit vorbereiteten Standbildern hätte abgesichert werden können. Aber auf diese Alternative musste nicht zurückgegriffen werden, die Technik funktionierte bestens! Dank gilt auch den Grafikern und Fotografen, den Kollegen vom Hausmeisterdienst, der MUKS GmbH, dem Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe, der Uni-Gärtnerei und noch vielen – an dieser Stelle namentlich nicht aufgeführten – Helfern, die durch ihr Engagement zur erfolgreichen Bilanz dieses Tages beigetragen haben. (K.S./PM)

## Auftakt zum „Jahr der Wissenschaft 2006“ „MAGDEBURG WILLS WISSEN“

Mit dem „Tag der Gesundheitsforschung“ an der Medizinischen Fakultät fand die erste Großveranstaltung im „Jahr der Wissenschaft 2006“ der Landeshauptstadt Magdeburg statt. Den offiziellen Festakt gab es allerdings erst am 2. März 2006 in der Johanniskirche. Unter dem Motto „MAGDEBURG WILLS WISSEN“ eröffnete Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper das Aktionsjahr, das die Vielfältigkeit und das Innovationspotential des Wissenschaftsstandortes Magdeburg

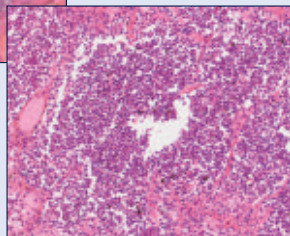
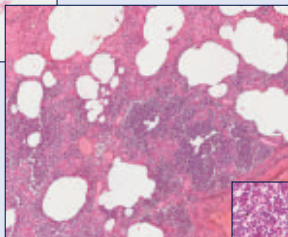
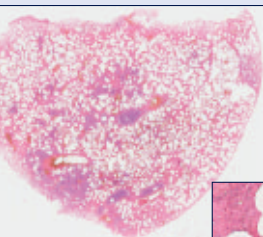


widerspiegeln soll: „Die Wissenschaft ist unsere größte Zukunftsoption. Denn Magdeburg ist eine Stadt der Innovationen, des technologischen Wandels und der Zukunftsbatten.“ Dieses Potential gilt es mit dem „Jahr der Wissenschaft“ verstärkt zu nutzen und weiterzuent-

wickeln. Die über 200 Einzelveranstaltungen umfassen ein Spektrum von der WM-Qualifikation im RobocupJunior, der Langen Nacht der Wissenschaft, der Europaratsausstellung „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“, einem Fest im künftigen Wissenschaftshafen bis hin zu einem Europäischen Stadtekongress zur Bildung eines europäischen Netzwerkes der Wissenschaftsregionen. Unterstützt wird das Aktionsjahr von über 150 Partnern. (PM)

# Virtuelle Mikroskopie und digitale Pathologie an Magdeburger Uni NEUE TECHNIK MACHT DAS MIKROSKOP ÜBERFLÜSSIG

Nicht nur Pathologen können sich für eine neue Technik begeistern, die seit kurzem an der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg im Einsatz ist: ein virtuelles Mikroskop. Herzstück der virtuellen Mikroskopie ist ein Scanner, der konventionelle mikroskopische Präparate mit einer Auflösung von weniger als 250 nm digitalisieren kann. Das Produkt sind Bilddateien, die wie bei der digitalen Photographie am Computer dargestellt und bearbeitet werden können. Der rasanten Entwicklung der Computertechnik ist es zu verdanken, dass es möglich wurde, derartig große Bilddateien zu verarbeiten. „Abhängig von der Größe der histologischen Präparate können Rohdatenmengen von mehr als 1 Gigabyte pro Präparat entstehen“, erklärt Dr. Thomas Kalinski vom Institut für Pathologie. „Diese Datenmengen können jedoch durch geeignete Kompressionsverfahren deutlich verringert werden.“ Ziel von Forschungsarbeiten am Institut für Pathologie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Medizinische Informatik und Biometrie (Direktor: Prof. Johannes Bernarding) sowie dem



Diverse Ansichten eines virtuellen mikroskopischen Präparates.

Medizinischen Rechenzentrum (Leiter: Wolf Henkel), ist es daher unter anderem geeignete Parameter festzulegen und an der Einführung eines einheitlichen, weltweit gültigen Dateiformats für virtuelle Präparate mitzuwirken. Abgesehen davon kann die neue Technik

jetzt schon in der Praxis genutzt werden. „Die Einsatzmöglichkeiten der virtuellen Mikroskopie sehen wir nicht nur in der Diagnostik und Forschung, sondern insbesondere auch in der Lehre“, informiert Institutsdirektor Prof. Albert Roessner. Bereits im laufenden Semester wurden ergänzend zu den Kursen der Allgemeinen und Speziellen Pathologie, die nach wie vor noch an konventionellen Mikroskopen durchgeführt werden, virtuelle histopathologische Praktika für Studenten angeboten. „Das Angebot umfasst sämtliche in den Kursen besprochene Präparate und ist über das Intranet der Medizinischen Fakultät abrufbar“, stellt Dr. Kalinski vor. Die Präparate sind so jederzeit unabhängig von Mikroskopen an Rechnern auf dem Campus oder auf privaten Laptops über Wireless Lan in der Medizinischen Zentralbibliothek abrufbar. „Gerade in der Zeit vor den Prüfungen erfreute sich das Angebot unter den Studenten großer Beliebtheit und stellte sich als das am meisten genutzte elektronische Medium der Medizinischen Zentralbibliothek heraus“, wie Dr. Kalinski schmunzelnd feststellt. Das virtuelle Angebot hat nach Ansicht von Prof. Roessner auch zu einem deutlich besseren Abschneiden der Studenten in den histopathologischen Prüfungen beigetragen. Die Qualität der Darstellung der Präparate am Computerbildschirm

ist, wie man sich leicht überzeugen kann, in jeder Hinsicht um ein Vielfaches besser als an den Kursmikroskopen, und ist mit der Qualität hochwertiger Mikroskope für den professionalen

Einsatz vergleichbar. Die virtuelle Mikroskopie stellt damit jetzt schon einen erheblichen Gewinn für die Lehre an der Medizinischen Fakultät dar und ist im bundesweiten Vergleich nach wie vor einmalig. Das Angebot soll künftig noch weiter ausgebaut werden. Geplant ist, dass die histopathologischen Praktika künftig nicht mehr im Mikroskopier-



Studierende bei praktischen Untersuchungen am Mikroskop  
Fotos: Elke Lindner



Virtuelle Mikroskopie am PC-Bildschirm

saal, sondern im Computerkabinett abgehalten werden. Zusammen mit anderen Instituten und Kliniken soll an der Medizinischen Fakultät das so genannte „e-learning“ weiter vorangetrieben werden. Nicht nur während der Kurs- und Praktikumszeiten, sondern auch in den selbständigen Lernphasen soll den Studenten ein zeitgemäßes Angebot an elektronischen Medien zur Verfügung stehen. Im Institut für Pathologie wird an einem virtuellen Lehrbuch der Histopathologie gearbeitet. Neben dem virtuellen Mikroskop werden den Stu-



Herkömmliche Präparate für die mikroskopische Untersuchung.

denten dann sämtliche Informationen zu den entsprechenden Krankheitsbildern zum Selbststudium angeboten. Langfristig sollen Verknüpfungen zu Befunden und „e-learning“-Angeboten aus beteiligten Kliniken und Instituten hinzukommen, die ein praxisnahes und problemorientiertes Lernen ermöglichen sollen.

Der Ruf Magdeburgs als eine der attraktivsten und erfolgreichsten

medizinischen Fakultäten in der studentischen Ausbildung, gemessen an den im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlichen Leistungen Magdeburger Studenten bei den medizinischen Prüfungen, soll damit weiter gefestigt werden und dem von den Studenten geprägten inoffiziellen Titel der Fakultät als „Harvard des Ostens“ alle Ehre machen.

(T.K./K.S.)



Institutsdirektor Professor Albert Roessner und Dr. Thomas Kalinski (v. l.)

## Uni-Frauenklinik: 3-D-Ultraschall in Real-Time ZUSCHAUEN, WENN DAS BABY IM MUTTERLEIB GÄHNT

In der Universitätsfrauenklinik Magdeburg ist ein neues digitales Ultraschallgerät im Einsatz, das mit seiner Darstellung von 3-D-Bildern in Real-Time (so genannte 4-D-Technologie) vom heranwachsenden Ungeborenen im Mutterleib zu den derzeit modernsten Ultraschallgeräten zählt. „Die Darstellung mittels dieses neuen Sonographiegerätes ermöglicht einen ausgezeichneten Einblick in die Abläufe der menschlichen Anatomie und damit eine qualitativ neue Sicht auf die vorgeburtliche Entwicklung“, betont Klinikdirektor Professor Serban-Dan Costa. Mit der 3-dimen-

schluss von Skelettanomalien“, erklärt Dr. Claudia Gerloff, Oberärztin der Magdeburger Uni-Frauenklinik. Als weiteren Vorteil wertet die Fachärztin, dass mit dieser Methode bei Mehrlingsschwangerschaften eine sichere Einschätzung der Lage der Embryonen zueinander möglich sei.

Durch den Einsatz der 4-D-Sonographie kann das Kind in seinen Bewegungen beobachtet und etwaige Entwicklungsstörungen genauer festgestellt werden. Dr. Gerloff bestätigt: „Durch die Beobachtung der körperlichen Bewegungsabläufe, fetalen Mimik und der Gesichtsbewegungen können bestimmte funktionelle Aspekte besser differenzierter eingeordnet werden.“ Mit Hilfe der Volumendarstellung sind einzelne Systeme, wie die Wirbelsäule detaillierter darstellbar. Daher können Wirbelsäulendefekte über die 3-D-Volumendarstellung eindeutiger beurteilt werden.

„Nach der 28. Woche mit der Entwicklung des Unterhautfettgewebes kann dann auch das fetale Gesichtsprofil in seiner Individualität sehr schön betrachtet werden“, so die Oberärztin. Die Mimik des Ungeborenen unterscheidet sich nicht von der eines Neugeborenen. Das ganze Spektrum der fetalen Bewegungsaktivität, insbesondere der oralen Motorik wie Schlucken, Saugen, Gähnen, Lippenbewegung oder gar Grimassen ziehen, stellt sich in der 3-D-Sonographie und im bewegten Bild plastischer dar.

Dr. Gerloff: „Durch den Einsatz des Real-Time-3-D kann den werdenden Eltern das Ungeborene noch näher



So müde!

Fotos: Mechthild Gold

gebracht werden und nicht selten können wir bei Untersuchungen aufgrund unklarer Befunde Freudentränen beobachten, wenn sich die Vermutungen auf mögliche Fehlbildungen dann nicht bestätigen.“ Für die ärztliche Befundung ist die Archivierung der aufgenommenen 3-D-Volumina ein enormer Gewinn, da man später eine Nachbefundung der aufgenommenen Daten durchführen kann, ohne dass die Anwesenheit der Patientin erforderlich ist.

„In unserer täglichen Praxis hat sich gezeigt, dass der Einsatz der 3-dimensionalen-Sonographie für alle Interessenten, den Untersucher, die Schwangere und nicht zuletzt für das Ungeborene einen bemerkenswerten Fortschritt zur Diagnosestellung darstellt“, fasst der Direktor der Magdeburger Uni-Frauenklinik, Professor Costa, zusammen.

Darüber hinaus wird das neue Philips-Ultraschallgerät, das es seit Ende vergangenen Jahres in der Uni-Klinik Magdeburg gibt, auch zur gynäkologischen Tumordiagnostik genutzt, beispielsweise zur Früherkennung von Brustkrebs und Eierstockkrebs.



Untersuchung am neuen Ultraschallgerät

sionalen Rekonstruktion ist der Fetus im Ultraschall bereits in der Frühschwangerschaft besser zu betrachten als mit herkömmlichen Schnittbildern. „Bereits in der Frühschwangerschaft in der 7. bzw. 8. Schwangerschaftswoche können bestimmte embryonale Strukturen besser betrachtet werden, so zum Beispiel die Anlage von Extremitäten und später auch die Darstellung der kompletten Gliedmaßen zum Aus-

## 48. Medizinischer Sonntag

# TABUTHEMA HARNINKONTINENZ

Harninkontinenz ist ein Thema, über das viele Betroffene ungern sprechen. Über aktuelle Untersuchungs- und Therapiemöglichkeiten sowie die unterschiedlichen Inkontinenzformen gaben Dr. Britta Hosang, leitende Oberärztin der Uni-Frauenklinik, und Dr. Tobias Lindenmeir, leitender Oberarzt der Urologischen Universitätsklinik, am 22. Januar 2006 beim ersten „Medizinischen Sonntag“ im neuen Jahr umfassend Auskunft. Schätzungen gehen davon aus, dass jede vierte Frau und jeder zehnte Mann im Laufe des Lebens von diesem Problem betroffen sind. Trotzdem werden diese Beschwerden in der Sprechstunde selten erwähnt, obwohl dies zu weitreichenden Einschränkungen im privaten und gesellschaftlichen Leben führen kann. Es muss jedoch nicht erst soweit kommen, dass der Thea-

ter- oder Kinobesuch unmöglich wird oder Sport und Tanzen tabu sind. Abgang von Urin, allgemein auch als „Blasenschwäche“ bekannt, ist ein häufig auftretendes Problem. „Es betrifft jedoch nicht nur Menschen, die alt oder pflegebedürftig sind. Bereits junge Frauen können insbesondere nach Schwangerschaften an Blasenschwäche leiden. Frauen in und nach den Wechseljahren kennen dieses Problem ebenfalls“, berichtete Dr. Hosang. Auch Männer können durch eine verengte Harnröhre oder nach einer Prostata-Operation Probleme mit einem unfreiwilligen Harnabgang bekommen. Dabei gibt es ganz verschiedene Formen: Am häufigsten treten die Belastungsinkontinenz (unwillkürlicher Uringang bei körperlicher Belastung) und die Dranginkontinenz (plötzlicher Drang zum Wasserlassen ohne körperliche

Belastung) auf. Zwar sind die Ursachen als auch die Symptome hierbei recht unterschiedlich, aber die Belastung für die Betroffenen ist in allen Fällen hoch. Was kann man jedoch tun, wenn sich der Harnverlust nicht mehr richtig regulieren lässt? „Voraussetzung für jede Behandlung ist erst einmal eine genaue Diagnostik“, betonte Dr. Lindenmeir. „Je nach Form und Schweregrad gibt es dann vielfältige Therapiemöglichkeiten, von physiotherapeutischen Maßnahmen, über medikamentöse Möglichkeiten, der Verwendung von Hilfsmitteln bis hin zu operativen Korrekturmaßnahmen.“



Die Referenten Dr. Britta Hosang und Dr. Tobias Lindenmeir

## Treffen junger Patienten und ihrer Familien in der Kinderklinik

# LEBEN MIT MUKOVISZIDOSE

Auf Einladung der Uni-Kinderklinik fand am 25. Februar eine Fortbildungsveranstaltung für die Familien von Kindern mit Mukoviszidose und



ihre Angehörigen sowie Freunde statt. Oberärztin Dr. Gudrun Günther vermittelte den etwa 60 Besuchern in ihrem Vortrag einen anschaulichen Überblick zur Entdeckung, über die Ursachen und Symptome sowie die derzeitigen Behandlungsmöglichkeiten dieser am häufigsten vererbten Stoffwechselerkrankung in

Deutschland. Derzeit gibt es etwa 8 000 Patienten mit Mukoviszidose. „Pro Jahr kommen ca. 300 Kinder mit dieser angeborenen Erkrankung in unserem Land auf die Welt, das bedeutet, man kann derzeit mit einem Neuauftreten von 1 : 3 500 Geburten rechnen“, berichtete Kinderärztin Dr. Günther. Ein Mensch erkrankt an Mukoviszidose, wenn er das veränderte Gen von beiden Eltern erbt. Vier Millionen Bundesbürger sind Erbtäger und können das Gen weiter übertragen. Mukoviszidose-Patienten – vom Säuglings- bis hin zum Jugendalter – werden in der Magdeburger Uni-Kinderklinik betreut.

Es ist eine angeborene Krankheit, bei der durch einen vererbten Defekt die Sekrete von ausscheidenden Drüsen verdickt sind (*Mucus viscidus* = zäher Schleim). Dadurch können sie nicht abfließen und verstopfen die Ausführungsgänge, wie bei der Bauchspeicheldrüse oder bei der Galle. Es betrifft auch die Schleimhautdrüsen der Nase, der Luftröhre

und der Bronchien. Weil die zähen Schleime nicht abfließen können, kommt es zu Entzündungsreaktionen. Es bilden sich vermehrt Bindegewebe und sackartige Erweiterungen in den Organen. Besonders in der Lunge bietet der zähe Schleim einen hervorragenden Nährboden für Bakterien. Diese Veränderungen haben zu dem heute verwendeten medizinischen Namen *zystische Fibrose* geführt. Das Ausmaß der Organschädigung ist von Patient zu Patient verschieden.



„Muko-Treffen 2006“ in der Kinderklinik  
Fotos: Mechthild Gold



OÄ Dr. Günther: „Die Krankheit verlangt den einzelnen Patienten in ihrem täglichen Lebensrhythmus ein hohes Maß an Disziplin ab. Inhalieren, zusätzlich krankengymnastische Übungen für die Atemtechnik, eine nährstoffreiche Ernährung sowie die regelmäßige Einnahme der nötigen Medikamente sind unverzichtbar.“ Neben der Betreuung in der Mukoviszidose-Ambulanz müssen die Patienten auch regelmäßig stationär untersucht werden.

Trotz vieler Fortschritte in der Medizin gehört die Mukoviszidose zu den Krankheiten, die nicht heilbar sind. Pathophysiologisch wirkt sich der seit 1985 erkannte Gendefekt der zystischen Fibrose unterschiedlich, abhängig von der Funktion der betroffenen Zelle, aus. Die Lebenserwartung

der Betroffenen hat sich in den vergangenen Jahren jedoch deutlich erhöht. So können heutzutage bei einer optimalen Therapie Lebensalter von über 40 bis 45 Jahren erreicht werden.

Schwester Annemarie Wenkel, die die Fortbildungsveranstaltung am 25. Februar vorbereitet und organisiert hat, betreut seit langem die jungen Patienten in der Mukoviszidose-Ambulanz der Kinderklinik. Sie berichtet, dass es Anfang der neunziger Jahre eine aktive Selbsthilfegruppe von Angehörigen betroffener Kinder gab, die regelmäßige Weiterbildungsveranstaltungen und auch gemeinsame Wochenendausflüge organisiert hat. Diese Generation von Kindern ist inzwischen fast erwach-



sen. Sehr dankbar sind Patienten und deren Angehörige über das überregionale Engagement des Mukoviszidose e.V. mit Sitz in Bonn: <http://muko.info/102.0.html>, der eine breiten Bekanntheitsgrad durch das Engagement von Frau Christiane Herzog erhielt. (PM/G.G.)

## 49. Medizinischer Sonntag

# GESUND ODER UNGESUND? — CHOLESTERIN UND ANDERE BLUTFETTE



Prof. Dr. Claus Luley und PD Dr. Sabine Westphal

Fotos: Kornelia Suske

Auch der am Morgen des Veranstaltungstages einsetzende Schneefall tat dem Besucherzustrom am 26. Februar 2006 beim 49. Medizinischen Sonntag zum Thema Cholesterin und andere Blutfette keinen Abbruch. Trotz eiligst zusätzlich aufgebauter Stuhlreihen blieb für die letzten Besucher nur noch ein Stehplatz übrig. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Ausführungen der beiden Experten im Podium, Prof. Dr. Claus Luley und Privatdozentin Dr. Sabine Westphal vom Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie.

Störungen des Fettstoffwechsels waren nicht immer so häufig wie heute. Ihre Erhöhung ist vor allem

Folge der veränderten Lebensweise in den letzten Jahrzehnten. Körperliche Arbeit wurde seltener, das Nahrungsangebot dagegen reichhaltiger. Spiegelbild dafür ist häufig der eigene Fettstoffwechsel. Jeder dritte Deutsche hat zu hohe Blutfett-Werte. Meistens ist das Cholesterin zu hoch, häufig sind es aber auch die Triglyzeride (Neutralfette), entweder allein oder in Kombination mit erhöhtem Cholesterin. Was zuerst harmlos erscheinen mag, kann sich jedoch im Laufe der Jahre zu einem schwerwiegenden gesundheitlichen Problem entwickeln. Zu viel Cholesterin im Blut erhöht die Gefahr für Gefäßverkalkungen (Arteriosklerose), das heißt, es kommt zu Ablagerungen an den Blutgefäßen mit der Folge, dass ihr Durchmesser immer kleiner wird und der Blutdruck ansteigt. Besonders gefährdet sind hierbei die Herzkranzgefäße, deren Verengung zur gefährlichen koronaren Herzkrankheit führen kann.

Aber ab wann sind erhöhte Cholesterinwerte gefährlich und wie bekommt man seinen Körper wieder in die richtige Balance? Für Betroffene stellt sich dabei primär die Frage: Ist jede Erhöhung eines Blutfettwertes gleich behandlungsbedürftig? PD Dr. Westphal erklärte: „Um dies im Einzelfall bewerten zu können, sind Risikofaktoren zu berücksichtigen, wie die familiäre Veranlagung zu Fettstoff-

wechselstörungen, bestehende Gefäßerkrankungen, Diabetes oder Bluthochdruck. Nicht jede Erhöhung bedarf gleich einer medikamentösen Behandlung.“ Für viele Betroffene kann bereits eine Umstellung der Lebensgewohnheiten ausreichend sein. Dazu gehören eine möglichst fett- und zuckerarme Ernährung sowie ausreichende körperliche Betätigung (von mindestens zweimal 30 Minuten in der Woche). „Auf jeden Fall sollte man beim Kauf von Lebensmitteln unbedingt auf die Inhaltsstoffe achten“, betonte Prof. Luley, „denn auch ein fettarmer Yoghurt kann durchaus Kohlenhydrate zum Inhalt haben, die einer Menge von 4 Zuckerwürfel entsprechen“.

(K.S.)



Die Medizinische Sonntage – eine gemeinsame Veranstaltungsreihe von Volksstimme, Urania und Universitätsklinikum – können eine anhaltend große Besucherresonanz verzeichnen.

# Famulatur im Tongji Hospital in Wuhan

## TRADITIONELLE UND MODERNE MEDIZIN IN EINTRACHT

Im Rahmen des Austauschprogrammes der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft für Medizin (DCGM) bin ich im August und September 2005 zur Famulatur nach China gereist. Am Flughafen von Wuhan wurde mir nach den ersten paar Schritten aus dem Flughafengebäude klar warum die Stadt neben Nanjing und Chongqing zu den drei „Backöfen“ des Landes gehört. Eine derartige Hitze (um 40 Grad) und hohe Luftfeuchtigkeit habe ich zuvor nur in der Sauna kennengelernt. Um so angenehmer war der Abholservice durch die Universität im klimatisierten PKW direkt bis vor die Unterkunft auf dem Campus.

Wuhan ist die Hauptstadt der Provinz Hubei und hat ca. 8 Millionen Einwohner. Die Stadt liegt an den Ufern des Yangze ca. 600 km westlich von Shanghai und ist aufgrund ihrer zentralen geographischen Lage ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Die rasante Entwicklung von Wuhan als Wirtschafts- und Handelszentrum offenbart sich durch viele Baustellen



Das Stationsteam, in der Mitte Rainer Schmid

und neu errichtete Wohn- und Bürogebäude. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt sind laut Reiseführer dünn gesät, für mich, der ich zum ersten Mal China besuchte, gab es jedoch viel zu entdecken: unzählige kleine Garküchen und Straßenstände die nahezu rund um die Uhr leckere Speisen und Getränke anbieten, eine lebhaft und bunte Fußgängerzone, enge Gassen mit exotischen Märkten, Gesundheitspraxen und Massagesalons, die auch noch um Mitternacht ihre Dien-

ste anbieten, ein buddhistischer Tempel mit Pilgermeile, ein neu angelegter Park am Ufer des Yangze, eine Seenlandschaft vor den Toren der Stadt mit Aussichtshügeln, Pagoden und einer Sommerrodelbahn, um nur ein paar Dinge zu erwähnen.

Die Ausbildungsstätte, das Tongji Medical College, befand sich auf dem Gelände des Tongji Hospitals. Dieses ist mit 2.000 Betten das größte öffentliche Klinikum in Wuhan und seine historischen Wurzeln gehen auf die Gründung durch den deutschen Arzt Erich Paulun (1862 bis 1909) zurück. Auch noch heute gibt es eine enge deutsch-chinesische Partnerschaft und ich habe mehrere chinesische Ärzte getroffen, die bereits in Deutschland gearbeitet hatten, zudem absolvieren seit einigen Jahren jeden Sommer mehrere deutsche Studenten aus verschiedenen Universitäten einen Teil ihrer Famulaturzeit in Wuhan.

Das Klinikgelände ist ein eigener kleiner Stadtteil, auf dem sich neben den Gebäuden der verschiedenen Kliniken auch die Wohnungen bzw. Wohnheime für einen Großteil der Ärzte, Pfleger und Studenten, sowie Supermärkte, Imbisse, Friseure, Turnhallen, Sportplätze u.v.a. befinden. Während die chinesischen Studenten meist in 8-Bett-Zimmern ohne Klimaanlage untergebracht waren, wurden wir ausländischen Studenten in Doppelzimmern mit Klimaanlage (sehr hilfreich, s.o.) bevorzugt beherbergt. Für meine Famulaturstationen wählte ich Chirurgie und Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) und wurde in beiden Abteilungen freundlich aufgenommen. Da ich nur wenig Chinesisch spreche, waren zwar die Möglichkeiten im Klinikalltag aktiv mitzuarbeiten eingeschränkt, wann immer ich wollte, wurde mir jedoch durch Ärzte oder Mitstudenten in Englisch übersetzt, und es gab vor allem viel zu sehen.

In der chirurgischen Klinik war es möglich, an vielen großen Operationen der Thorax-, Viszeral- und Neurochirurgie dabei zu sein. Außergewöhnlich war für mich neben der Vielfalt und Fülle der Operationen (bis zu 100 pro Tag) die Anzahl der

Studenten (bis zu 20), die sich diszipliniert oft stundenlang auf wackligen Hockern in mehreren Reihen als Zuschauer um den Operationstisch versammelten. Im Stationsalltag war für mich die familiäre Atmosphäre auffallend, bedingt u.a. durch die ständige Anwesenheit von Familienangehörigen der Patienten, die sich auch um das Essen und Waschen



Das Tongji Hospital in Wuhan

Fotos: Rainer Schmid

kümmerten und sogar bei Wundversorgung und Verbandswechsel den Ärzten assistierten. Bei Sprechstunden in der Ambulanz konnte ich erleben, wie offensichtlich auch die Intimsphäre in China anders als in Deutschland definiert wird: Es befand sich selten nur ein Patient allein mit dem Arzt im Sprechzimmer, meist beteiligten sich mehrere Patienten aus der Warteschlange stauend und neugierig spontan an Inspektion und Diagnose von Verletzungen und Wunden. Die Ärzte bewahrten dabei stoische Ruhe oder lächelten: „You don't see this in Germany, do you?!“ Und auch von der harten Wirklichkeit der Umsetzung



Chinesische Patientenakte

des politischen Reformprozesses in China habe ich erfahren. Als Folge der Teilprivatisierung des öffentlichen Gesundheitswesens verfügen nur wenige privilegierte Beamte über eine umfassende eigene Krankenversicherung. Eine wichtige Aufgabe chinesischer Ärzte besteht deshalb darin, mit den Patienten und ihren Familien die finanziell mögliche (d.h. oft nicht immer die medizinisch bestmögliche) Therapie zu wählen. Für mittellose Patienten ist eine adäquate Behandlung mitunter gar nicht möglich. Im Bereich der TCM wurden uns in einem Kurs zuerst einige theoretische Grundlagen vermittelt, später konnten wir dann bei verschiedenen

Behandlungen der Akupunktur und Tuina-Massage dabei sein. Es war interessant die Anwendung der TCM in ihrem Ursprungsland zu erleben und zu sehen wie in Abhängigkeit von Indikation und Wunsch des Patienten westliche (Schul-)Medizin und TCM kombiniert bzw. sich ergänzend eingesetzt werden, z.B. werden Nebenwirkungen einer Chemotherapie mit Kräuterarzneimitteln behandelt und zur Rehabilitation nach Schlaganfall wird Akupunktur eingesetzt. Nach der Famulatur hatte ich noch die Möglichkeit im Reich der Mitte umherzureisen und habe u.a. die alte Kaiserstadt Xi'an, das moderne Shanghai, die Karstberge am Li, den heiligen Berg Emai Shan sowie die Hauptstadt Beijing besucht. China war für mich als Tourist und Famulant ein schönes und interessantes Land, in dem mich vor allem die Höflichkeit und Gelassenheit der Menschen im

Alltag sowie die Gegensätze zwischen modernem und traditionellem Leben beeindruckten. Für weitere Informationen und Auskünfte stehe ich gerne zur Verfügung: schmid\_rainer\_@web.de. Die Homepage für das Austauschprogramm der DCGM lautet [www.dcgm.de](http://www.dcgm.de).

RAINER SCHMID



Gelber Kranich-Pagode in Wuhan

## Nikotin macht schnell süchtig RAUCHEN — LASS ES LIEBER SEIN!

Im Rahmen ihrer Projektwoche „Sucht“ besuchten Schülerinnen und Schüler der 7. Klassenstufe des Ökumenischen Domgymnasiums am 27. Januar 2006 das Universitätsklinikum. Im Mittelpunkt stand hierbei das Thema Rauchen. Das Tumorzentrum Magdeburg/Sachsen-Anhalt hatte in Abstimmung mit einigen Kliniken ein interessantes Vortragsprogramm vorbereitet, um das Thema möglichst anschaulich und umfassend darzubieten. Eingeleitet wurde die Veranstaltung vom Vorsitzenden des Tumorzentrums und Direktor der Klinik für Strahlentherapie, Professor Günther Gademann, der besonders darauf einging, wie hoch die Suchtanfälligkeit beim Griff zur Zigarette ist und wie schnell sich der Organismus an die Droge Nikotin gewöhnt. Schon zwei Zigaretten legen das Fundament für die Sucht. Zur körperlichen Abhängigkeit kommt dann auch bald die psychische.

Dr. Carina Hungershöfer von der Uni-Frauenklinik machte anschließend an konkreten Beispielen deutlich, welchen Gesundheitsrisiken ungeborene Kinder von rauchenden Frauen durch dauerhaften Nikotinkonsum ausgesetzt sind. Erhöhte Infektanfälligkeit

und Untergewicht sind nur einige davon. Aber auch die Schäden für die eigene Gesundheit sind nicht zu unterschätzen. „Gefahr für Gefäße – vom Herzinfarkt zum Schlaganfall“ war Thema des Vortrages von Dr. Andrea Friedl, leitende Oberärztin der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie. Die Klinik hatte bereits im vergangenen Jahr ein Projekt mit Magdeburger Schülern zum Thema Rauchen im Rahmen des Familien-Infotags „Aktiv gegen Krebs“ im Oktober unterstützt. Der anschließende Beitrag von Dr. Karen Smukalla von der HNO-Klinik unter dem Titel „Schnaufen durchs Röhrchen – zuerst die Glimmstägel dann die Trachealkanüle“ zeigte ebenfalls das Rauchen aus einer ganz anderen – weitaus weniger attraktiven – Sicht, als gemeinhin von gerade jungen Rauchern ansonsten mit Werten, wie Unabhängigkeit, Selbstbewusstsein oder Lebensgenuss so ganz nach dem Motto „Der Duft der großen weiten Welt“ häufig assoziiert wird. Kehlkopfkrebs als eine der möglichen Folgen ist meist mit einer enormen Einschränkung der Lebensqualität verbunden. Die Häufigkeit des Kehlkopfkrebsses hat in den letzten 20 Jahren bedenklich

zugenommen. Da heute im Vergleich zu früher mehr Mädchen und junge Frauen rauchen, hat sich mittlerweile eine deutliche Zunahme dieser Erkrankung bei Frauen ergeben. Nichtraucher entwickeln fast nie Kehlkopfkrebs. Besonders gefährdet sind Menschen, die regelmäßig und viel rauchen sowie früh damit begonnen haben. Zum Abschluss des Projekt-tages, den die Schülerinnen und



Projekttag im Uni-Klinikum  
Fotos: Elke Lindner

Schüler auch sehr intensiv nutzten, um ihre Fragen an die Experten zu richten, stellte Dr. Matthias Evert aus der Sicht eines Pathologen die „Folgen des Rauchens im Mikroskop und im Glas“ vor. (K.S.)

a  
k  
t  
u  
e  
l  
l

# Magdeburger Krebsliga e. V. erweitert Beratungsangebot

## AUSBAU DER PSYCHOSOZIALEN BETREUUNG FÜR TUMORKRANKE

Seit 15 Jahren bietet die Magdeburger Krebsliga auf der Grundlage des Anforderungsprofils für Krebsberatungsstellen Leistungen zur Unterstützung für Krebsbetroffene an. Unter ihrem Dach arbeiten eine Kontakt- und Beratungsstelle, 10 Selbsthilfegruppen, ein telefonischer Informationsdienst und, neu hinzugekommen, das „Mobile Beratungsangebot“. Mit unserer überwiegend ehrenamtlichen Arbeit, nach dem Motto „Auffangen, beschützen, Kraft geben, miteinander reden, seelische Nöte und Probleme abbauen, Hilfe zur Selbsthilfe zu vermitteln, leisten wir einen nicht mehr wegzudenkenden Beitrag bei der Versorgung krebsbetroffener Menschen.

Jährlich erkranken in Deutschland etwa 400 000 Menschen an Krebs. Durch Früherkennung und moderne Therapiemethoden ist es möglich geworden, Patienten zu heilen, bzw. eine Lebensverlängerung bei akzeptabler Lebensqualität zu erreichen. Dennoch – die Diagnose „Krebs“ bleibt ein Schock, der erst einmal bewältigt werden muss – oft auch noch lange nach Abschluss der Therapie. Krebs ist kein rein biologisches Problem. Die Krankheit trifft nicht nur den Körper des Patienten. Da hinter jeder Krebserkrankung die Todesfurcht steht, wird die gesamte Persönlichkeit erfasst. Obwohl der Bedeutung der psychosozialen Faktoren im Verlauf einer Krebserkrankung in den letzten Jahren zunehmende Akzeptanz entgegengebracht wurde, ist für die psychosoziale Begleitung und soziale Beratung im herrschenden Versorgungssystem sehr wenig Zeit und Raum. Die in der Routine des Krankenhauses im Vordergrund stehenden Dinge, wie die Gewährleistung reibungsloser organisatorischer Abläufe, bieten oft wenig Möglichkeiten auf die individuellen Bedürfnisse der Krebskranken einzugehen. Im Akutkrankenhaus sind psychosoziale Hilfen zeitlich, wenn überhaupt, nur auf wenige Wochen begrenzt. Die angespannte Personalsituation lässt das auch gar nicht zu.

Die im Jahr 2005 durchgeführten Befragungen und Besuche im Krankenhaus zeigten in der Tendenz, dass das psychosoziale Beratungsangebot eingefordert wird. In den Krankenhäusern gibt es zwar die klassische klinische Sozialberatung, konkrete psychosoziale Hilfsangebote für Tumorkranke sind nur vereinzelt vorhanden oder fehlen. Für Betroffene ist nur wenig Gelegenheit, Anregungen und Hilfestellung bei der Entwicklung von Bewältigungsstrategien zu erhalten.

Wie wichtig den Betroffenen eine intensive Kommunikation zwischen Patienten, Ärzten und pflegerischen Personal ist, wurde in Gesprächen mit Betroffenen und Mitgliedern von Selbsthilfegruppen mit Prof. Gademann, Direktor der Klinik für Strahlentherapie und Vorsitzender des Tumorzentrums Magdeburg/Sachsen-Anhalt, zum Thema „Arzt-Patienten-Verhältnis“ in der Krebsliga deutlich. Auch in Patientenforen zu den verschiedensten Krankheitsbildern mit Ärzten, Spezialisten und Sachverständigen als Gesprächspartner, erfuhren wir eine weitere Bestätigung, dass wir mit unserem Bemühen um Aufklärung und Information auf breites Interesse stoßen. Damit wir den sich ständig ändernden und wachsenden Anforderungen weiterhin gerecht werden und den Erkrankten die erwartete und notwendige Hilfe sein können, war es notwendig neue Versorgungsformen zu finden. Vor diesem Hintergrund entwickelten das Tumorzentrum Magdeburg und die Magdeburger Krebsliga das gemeinsame psychosoziale Projekt „Mobiles Beratungsangebot“ zum Ausbau der entsprechenden Strukturen in der Akutversorgung. Wir möchten die psychosoziale Beratung Krebskranker bereits

*Das Angebot kann täglich ab 9:00 Uhr, außer freitags, in Anspruch genommen werden. Bitte rufen Sie uns bei Bedarf in der Kontakt- und Beratungsstelle der Magdeburger Krebsliga, unter der Rufnummer 0391/ 67 173 94, an.*



*Monika Antkowiak, Dr. Beatrix Böhme, Prof. Günther Gademann (beide vom Tumorzentrum Magdeburg/Sachsen-Anhalt) und Dr. Roswitha Willenius bei der Vertragsunterzeichnung (v. li.)*

*Foto: Mechthild Gold*

im Akutkrankenhaus, d.h. auf den Stationen, anbieten und neben der medizinischen und pflegerischen Behandlung in der psychosozialen Nachsorge tätig werden und Betroffene, wenn es gewünscht wird, über diesen Weg an die Hilfe zur Selbsthilfe heranführen. Das Projekt läuft bereits seit dem 1. August 2005 und wird von den Kliniken und Krankenhäusern der Stadt Magdeburg angenommen. Schon jetzt wird deutlich, dass Ärzte sowie Pflegende in der Onkologie eine Entlastung erfahren. Mit dankenswerter Unterstützung des Deutschen Hilfswerkes Köln, wurden aus den Fördertöpfen der ARD-Fernsehlotterie 80.644 Euro zur Verfügung gestellt, um die dafür notwendigen personellen Voraussetzungen zu schaffen.

Abgeschlossene Kooperationsvereinbarungen mit dem Tumorzentrum Magdeburg/Sachsen-Anhalt e.V., mit weiteren Kliniken, Krankenhäusern und niedergelassenen Onkologischen Praxen unterstützen den gemeinsamen Willen zu interdisziplinärer Arbeit. Nur mit einer solchen Vernetzung wird es in Zukunft möglich sein, eine lückenlose, optimale Betreuung von Tumorpatienten von der ersten Diagnose und Therapie bis zur Rehabilitation und der psychosozialen Nachsorge zu sichern.

**MONIKA ANTKOWIAK**  
Leiterin der Kontakt- und Beratungsstelle der Magdeburger Krebsliga

# Hautklinik nutzt den früheren Augen-OP-Bereich NEUER ZUGANG ZUM OP-TRAKT ÜBERGEBEN

Vor Ort-Termin am 1. März 2006 um 11.15 Uhr in der Uni-Klinik für Dermatologie und Venerologie: In der 2. Etage des Hauses 14 sind Hartmut Muchin, Dezernent für Technik und Klinikumsentwicklung, und der zuständige Bauleiter Peter Gleißberger, mit Klinikdirektor Prof. Dr. Harald Gollnick, dem OP-Team, Schwestern und Ärzten sowie der Pflegeleitung verabredet. Anlass ist die Abnahme des für die Uni-Hautklinik hergerichteten ehemaligen Augen-OP-Bereiches, der mit dem im September 2004 erfolgten Umzug der Ophthalmologen in den Klinikumsneubau, Haus 60, zur langfristig geplanten Nachnutzung stand.



*Gemeinsame Besichtigung des neuen OP-Bereiches für die Hautärzte*

Da die Uni-Augenklinik früher im östlichen Trakt des Hauses 14 untergebracht war, mussten u. a. der alte Zugang wiedereröffnet und die Schleusenbereiche umgestaltet werden, um die zukünftige Nutzung dieses OP-Bereiches durch die Uni-Hautklinik, die im westlichen und mittleren Gebäudeteil ihr Domizil hat, zu ermöglichen.

Die bis dato der Hautklinik zur Verfügung stehenden beiden alten OP-Säle in der 2. Etage haben erhebliche Defizite vor allem auf Grund der Hygiene und der fehlenden Klimatisierung, wie auch eine recht beschränkte Nutzfläche. Ein weiterer Nachteil besteht darin, dass es bei schönem warmen Sonnenschein aufgrund der großzügigen Fensterfront

nach Süden den Ärzten und Schwestern im wahrsten Sinne des Wortes den Schweiß auf die Stirn treibt und das über einen Zeitraum von meist mehreren Stunden. Daher war es für die Dermatologen eine erfreuliche Botschaft, als durch den Klinikumsvorstand der Beschluss gefasst wurde, in den ehemaligen OP-Bereich der Augenklinik umziehen zu können.

Neben kleineren Umbauten wurden einige notwendige verschönernde Renovierungsarbeiten durchgeführt. Farblich haben sich die Bauplaner bei der Fußboden- und Wandgestaltung an den beige Tönen des bestehenden übrigen OP-Traktes orientiert. Obwohl mit dem Umzug weder eine wesentliche medizinisch-technische Neuausstattung noch bauliche Modernisierungen verbunden sind, bringt es für die Operateure, Anaesthetisten und OP-Schwestern eine enorme Verbesserung der bisherigen Arbeitsbedingungen. So war auch Professor Gollnick bei der Abnahme mit dem Resultat sehr zufrieden.

Einige geringe Kleinigkeiten – die es eigentlich bei jeder Baumaßnahme gibt – werden kurzfristig noch erledigt. Wenn diese behoben sind und die Endreinigung erfolgt ist, kann umgeräumt werden und die Hautärzte können dann in der für sie neuen und besseren Umgebung operieren. Sobald als möglich sollen dann jedoch alle Bereiche der Hautklinik



*Seit über 50 Jahren hat die Hautklinik hier ihr Domizil im Haus 14.  
Foto: Monika Mengert-Ulrich*

im Haus 14 endlich einer richtigen „Radikalkur“ unterzogen werden. Das im Jahr 1903 als Altersheim (Müllersches Siechenhospital) auf dem Gelände des damaligen Sudenburger Krankenhauses eröffnete Gebäude wurde im August 1943 bei einem Bombenangriff schwer beschädigt. Ab 1952 fand die Hautklinik hier ihren Standort, ursprünglich war übrigens 1926 das heutige Haus 15 als Hautklinik errichtet worden. In den nunmehr über einhundert Jahren hat das ehrwürdige Alter des Gebäudes seine Spuren mehr oder minder sichtbar hinterlassen. Positive Veränderungen gab es im vergangenen Jahrzehnt durch den Anstrich der Außenfassade, neue Bedachung, teilweise neue Fenster und einige Renovierungsmaßnahmen auf den Stationen

„Der Antrag zur Aufnahme einer großen Baumaßnahme in den Rahmenplan ist unsererseits gestellt“, berichtet Hartmut Muchin. „Aus heutiger Sicht ist nach Fertigstellung des Hauses 10 für die Kinderklinik und neben der jetzt in Planung und dann Ausführung befindlichen großen Baumaßnahme ‚Sanierung des Hauses 1‘ der Beginn einer großen Baumaßnahme für die Hautklinik in drei bis vier Jahren beabsichtigt.“ Der Aufwand wird sich zweifellos lohnen, und die Hautklinik wird dann ein neu gestaltetes, schönes Domizil auf unserem Campus erhalten. (K.S.)

# Gedanken aus der Kinderonkologie

## WENN EIN KIND STIRBT ...

Oft wird in der Fach- und Tagespresse über die mittlerweile guten Behandlungserfolge in der Pädiatrischen Onkologie und über viele positive und aufmunternde Aktivitäten wie Kinderfeste, Weihnachtsfeiern, Klinikclowns, Familienwochenenden etc. berichtet.

Aber es gibt leider auch die andere Seite, das Sterben von Kindern, das nachvollziehbarerweise oft ausgeblendet wird. 75 Prozent der Kinder (gemittelt über alle Krebserkrankungen) werden geheilt, das heißt aber auch, dass statisch gesehen ein von vier Kindern stirbt.

Dem Tod eines Kindes geht oft ein monate- und manchmal sogar jahrelanger Kampf gegen die Krankheit

len Kontakte nicht abrupt abbrechen, wenn ein Kind stirbt.

Psychosoziale und medizinische Mitarbeiter der Klinik bieten betroffenen Familien in dieser Situation je nach Wunsch und Bedarf individuelle Gespräche an. Mit der wesentlich stärkeren Einbeziehung der Eltern in die Behandlung und der Einführung einer psychosozialen Betreuung Anfang der 90er Jahre wurde es auch üblich, dass Mitarbeiter der Station an der Beerdigung eines Kindes teilnehmen. Die psychosozialen Mitarbeiter der Klinik organisieren ferner seit vielen Jahren Treffen für verwaisete Eltern, um durch den Austausch mit anderen Betroffenen den Trauerprozess zu unterstützen.

Die konkrete Art und Weise der Durchführung dieser Treffen haben wir im Laufe der Jahre verändert, um den Bedürfnissen der betroffenen Familien möglichst gut gerecht zu werden. Seit ca. 3 Jahren finden die Treffen in Abstimmung mit den Familien in halbjährlichem Abstand statt. Dabei wird ein ganzer Tag gemeinsam verbracht und hierfür ein klinikunabhängiges, entspanntes Ambiente ausgewählt. Er wird so gestaltet, dass sich gemeinsame Gesprächsrunden und die Möglichkeit zu informellen Einzel- oder Kleingruppengesprächen ergänzen.

Für die Teilnehmer der Treffen stehen folgende Anliegen im Mittelpunkt:

Zunächst soll eine gemeinsame, wertschätzende Erinnerung an die verstorbenen Kinder stattfinden. Dabei kommt es besonders auf rituelle Gestaltungsformen und den Austausch über Geschichten, Fotos, Lieblingsobjekte etc. der Kinder an. Auch wenn der Satz: „Die Erinnerungen sind das Wertvollste, was den Eltern geblieben ist“ vielleicht trivial klingt, erleben wir bei diesen Treffen doch auf sehr bewegende Art und Weise, wie zutreffend er ist. Für die Eltern ist es außerordentlich wichtig, diese Erinnerungen von Zeit zu Zeit zu aktivieren, auch aus der Angst heraus, sie könnten zu sehr verblässen.

Ein zweiter Schwerpunkt umfasst die Lebensgestaltung ohne das Kind, den Austausch über hilfreiche Trauerri-  
tuale, Alltagserfahrungen im Umgang

anderer Menschen mit den Eltern als Trauernden sowie eigene Anteile und Möglichkeiten in dieser Beziehungsgestaltung, unterschiedliche Bewältigungsformen zwischen den Partnern und Ähnliches. Schließlich ist es vielen Eltern ein wichtiges Anliegen, im Rahmen der Treffen kreativ tätig zu werden und eigene symbolische Objekte im Gedenken an ihr Kind zu schaffen. Dies geschieht nach unserer Wahrnehmung aus dem gleichen fürsorglichen Bedürfnis heraus, aus dem Menschen auch zu Lebzeiten etwas für ihr Kind oder andere nahestehende Personen tun und gestalten.

Wir sind immer wieder beeindruckt, mit wie viel Hingabe und Einfühlung in die Vorlieben des jeweiligen Kindes dies geschieht. So entstanden in der Vergangenheit z. B. Kerzen, Trauergestecke, Seidenbilder, Blumentöpfe, Gedenksteine ganz individueller Art.

Abschließend möchten wir ein Thema aufgreifen, welches in fast allen Gesprächskreisen eine zentrale Rolle spielt, und zwar die Unsicherheit und Unwissenheit vieler Menschen im Umgang mit Trauernden.

Die Familien berichten immer wieder, dass sie voreiligen und oberflächlichen verbalen Tröstungsversuchen begegnen wie z. B.: „Zum Glück habt ihr ja noch ein Kind“ oder „Die Zeit heilt alle Wunden“ oder „Nach der Beerdigung habt ihr das Schlimmste überstanden“.

Nach unseren Erfahrungen trifft dies nicht die Situation der Betroffenen und es hilft ihnen darum nicht. Gerade die Erwartung Außenstehender, dass die Trauer am Anfang am stärksten ist und dann kontinuierlich abnimmt, ist nicht zutreffend.

Übereinstimmend mit den durch Elisabeth Kübler-Ross und Verena Kast beschriebenen Trauerphasen (beide haben sich über viele Jahre mit dem Thema Tod und Sterben sowie Phasen des Abschiednehmens und Trauerns durch den Sterbenden selbst bzw. durch seine Hinterbliebenen beschäftigt) erleben auch wir, dass der ganze emotionale Schmerz und das Ausmaß an psychisch und kör-



Mit ganz unterschiedlichen Gestaltungsmitteln werden Erinnerungen an die Kinder aufrechterhalten. Das nächste Elterntreffen findet am 10. Juni 2006 in Magdeburg statt. Nähere Auskünfte erteilt gern Dr. Simone Enke unter Tel. 03491/67 17226.

Fotos: privat

voraus, der meist durch häufige Wechsel zwischen Hoffnung und Bedrohung gekennzeichnet ist. Für die Familien werden die regelmäßigen Krankenhausaufenthalte und Kontrollen zum Lebensalltag und oft zum hauptsächlichen Lebensinhalt. Häufig übernimmt ein Elternteil - zumeist die Mutter - die Betreuung des Kindes zu Hause und im Krankenhaus. In dieser Zeit werden andere betroffene Eltern und das Klinikpersonal unter Umständen zum Lebensmittelpunkt und zu den wichtigsten Kommunikationspartnern. Deshalb halten wir es für sehr wichtig, dass diese sozia-

perlich empfundener Sehnsucht nach dem verstorbenen Kind erst mit der Zeit einsetzt und sich häufig zunächst noch verstärkt. Auch die Vorstellung, dass der Verlust des Kindes irgendwann „überwunden“ sei, erscheint uns als eine Illusion. Die Art der Trauer wandelt sich, sie lässt nach und kann mit der Zeit anders in die Lebensaktivitäten integriert werden, aber sie bleibt trotzdem ein lebenslanger Bestandteil im Leben der Betroffenen.

Für viele verwaiste Eltern sind die Isolation, in die sie teilweise geraten und die Scheu vieler Menschen, das verstorbene Kind in den Gesprächen zu erwähnen, am schmerzlichsten. Sie können zwar die Unsicherheit

und Hilflosigkeit in ihrem Umfeld zumeist verstehen, aber das gelingt ihnen dann nicht, wenn dies dazu führt, dass man sie meidet oder das verstorbene Kind gänzlich übergeht. Die von uns betreuten Eltern haben immer wieder zum Ausdruck gebracht, dass sie am besten damit umgehen könnten, wenn Menschen ihre Unsicherheit oder Sprachlosigkeit offen angesprochen oder direkt gefragt haben, ob und worüber der Trauernde sprechen möchte. Das Wichtigste scheint uns also der Mut zu sein, der Begegnung mit Trauernden nicht auszuweichen.

Natürlich ist der Umgang mit der Trauer, genau wie andere menschliche Reaktionsweisen, sehr unter-

schiedlich, und es scheint dabei gewisse geschlechtsspezifische Unterschiede zu geben. Dies zeigt sich z. B. darin, dass das beschriebene Angebot für verwaiste Eltern nur von einem Teil der Betroffenen wahrgenommen wird und dass bei Frauen nach unserem Eindruck ein deutlich ausgeprägteres Bedürfnis nach Gesprächen und Austausch über ihre Trauer besteht. Deshalb möchten wir ausdrücklich darauf hinweisen, dass die hier geschilderten Erfahrungen nicht für alle Menschen, die ein Kind verloren haben, generalisiert werden können.

DR. SIMONE ENKE  
Klinikpsychologin

## Umgang mit der Trauer ZEIT DES WARTENS AUF EIN WUNDER

*Die Autorin des nachfolgenden Beitrages nimmt regelmäßig an den Treffen verwaister Eltern in der Kinderklinik teil. In dem nachfolgenden Beitrag erinnert sie aus der Sicht einer betroffenen Familie an die Zeit des Abschiednehmens vom geliebten Sohn Thomas.*

„Der kleine Bruder, liebevoll umorgt von seinen zwei älteren Schwestern, fast ein Nesthäkchen für mich, für den Vater der ganze Stolz – das war Tommi (11. März 1983 – 20. Juli 2002). Er war für uns

Lausub im Kindergartenalter, Tier- und Pflanzenfreund sein ganzes Leben lang, sport- und spielbegeisterter Skateboarder, ein Mal- und Zeichentalent und immer für Gerechtigkeit einstehender Sohn, Bruder und Freund. Der erste Berufswunsch war deswegen wohl auch Meeresbiologe, am liebsten so wie Jacques Costeau, später am Domgymnasium favorisierte er die Architektur und dann folgte die Liebe zum Kunst- und Designstudium. Er hatte viele Pläne und freute sich auf das „Groß werden“, um endlich alles auszuprobieren. Stillstand und Langeweile hasste er, seine stete Frage bis ins Jugendalter war des-

halb auch: „Was machen wir heute?“. In der Abiturzeitung beschrieben seine Freunde Tommi als „Freude jeden Kunstlehrers, der immer einen Stift in der linken Hand hatte, ein Blatt Papier dabei (manchmal auch einen Mathehefter), um seinen künstlerischen Fähigkeiten freien Lauf zu lassen. Das Nachahmen von Schülern und Lehrern in Form von charakteristischen Posen und Mimen gelang nur ihm so besonders gut“.

Als er mit 17 Jahren seine ersten Fahrstunden nahm, wurde sein Fahrlehrer auf gravierende Sehfehler aufmerksam. Eine augenärztliche Untersuchung mit anschließender MRT-Aufnahme ergab die schreckliche Diagnose: Hirntumor. Nie hätten wir gedacht, dass einem unserer Kinder so etwas Schreckliches passieren könnte. In der Zeit vom März 2001 bis April 2002 erfolgten drei Operationen, Strahlentherapie, eine Immun- und Chemotherapie. Alle medizinischen Maßnahmen konnten die lebensbedrohliche Krankheit nur für kurze Zeit aufhalten. Eine Heilung war nach menschlichem Ermessen nicht möglich. Und doch ging von Tommi so viel Lebensmut aus. Oft nahmen wir uns in die Arme und er sagte: „Stimmts, Mutti, wir schaffen das“.

Ein letzter gemeinsamer Urlaub in Griechenland, eine Fahrt mit einer christlichen Jugendgruppe nach Kor-



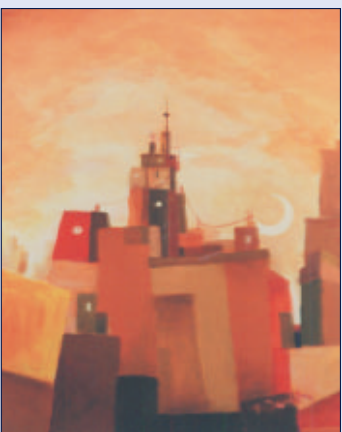
Thomas – ein begeisterter Skateboarder

sika, einige unbeschwerte Tage in Dänemark und seine große Liebe zu Esther waren glückliche Momente in dieser schweren Zeit. Alle erdenklichen Hilfen konnten Tommi nicht retten und sein und unser größter Wunsch, dass er wieder gesund würde, trat nicht ein. Die Zeit zeigte uns die menschliche Begrenztheit und ließ uns in unserer großen Not auf ein Wunder hoffen.

Nach 16 Monaten Krankheit ist Thomas in unseren Armen für immer eingeschlafen. Seine und unsere gemeinsamen Erlebnisse bereichern unsere Gespräche immer wieder und seine Wärme und so freundliche Art sind so bei uns. Seine gemalten Bilder erhielten zwischen seinen Fotos einen besonderen Platz in unserem Haus.

Seine mutige, lebensbejahende und nie klagende Lebensmelodie klingt immer in uns. In unseren Enkelkindern Emma Louise und Rupert Thomas, die beide nach seinem Tod geboren wurden, lebt Tommi ein Stück weiter.“

RENATE SCHEUNEMANN



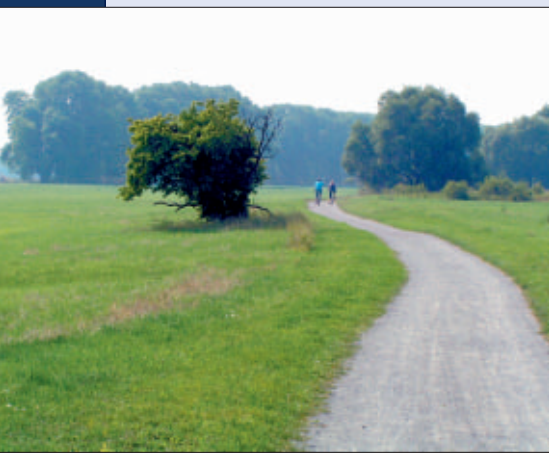
Aus der Phantasie heraus entstandene Gebäude und Straßen waren häufige Motive in Thomas Bildern.

## Ein 27stündiger Lese-Marathon für Weltoffenheit, Demokratie und Toleranz LESEN FÜR DEMOKRATIE

Pünktlich am ersten Freitag im März um 12.00 Uhr startete Ministerpräsident Prof. Wolfgang Böhmer im Magdeburger Allee-Center den Lese-Marathon. Insgesamt 54 Vertreter aus Politik, Kultur, Wissenschaft, Gesellschaft und der Kirche trugen jeweils 30 Minuten lang selbstausgewählte Texte vor, um unter dem Motto: „Keine Freiheit zur Zerstörung der Freiheit“, einen aktiven Beitrag für die demokratische und weltoffene

Kultur in unserem Bundesland zu leisten.

Viele Besucher des Einkaufszentrums unterbrachen ihren Einkaufsbummel und lauschten den Worten von Erich Kästner, Thomas Mann, Volker Braun oder Jurek Becker. Auch nach Mitternacht, als Institutsdirektor Prof. Marcell Heim Gedichte von Joachim Ringelnatz vortrug, fanden sich rund 30 interessierte Zuhörer im Allee-Center zu einer nächtlichen Runde zusammen.



## Neue Ausstellung in der Uni-Blutbank STREIFZÜGE

„Streifzüge durch Wald und Flur“ empfiehlt der Arbeitskreis Fotografie mit seiner neuen Ausstellung den Besuchern des Instituts für Transfusionsmedizin. Zum lang ersehnten Frühling geben diese wunderschönen Naturaufnahmen eine gute

Anregung für erholsame Ausflüge in die Natur. Die Foto-Ausstellung der Hobbyfotografen aus dem Volksbad Buckau wird noch bis Juni in der Uni-Blutbank gezeigt.

Texte und Fotos: SILKE SCHULZE

## Samstags zur Blutspende SERVICE FÜR SACHSEN-ANHALTS FRÜHAUFSTEHER

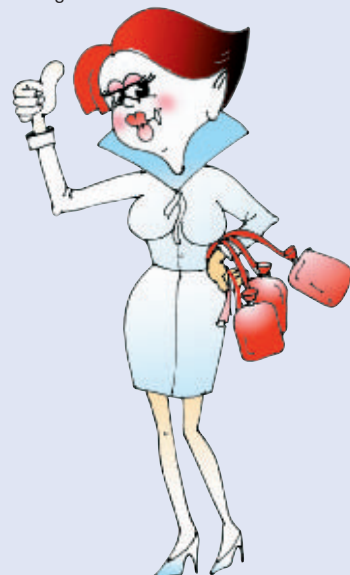
Einen neuen Versuch, passende Öffnungszeiten für (fast) jedermann zu finden, startete das Team der Uni-Blutbank im Januar dieses Jahres. Jeden Montag, Donnerstag und Freitag haben alle Frühaufsteher, von denen es in Sachsen-Anhalt bekanntlich mehr geben soll als anderswo, die Chance schon ab 7.00 Uhr Blut zu spenden. Am Dienstag und Mittwoch dagegen öffnet das Institut für Transfusionsmedizin erst um 11.00 Uhr, bietet jedoch bis 19.00 Uhr die Gelegenheit zum Aderlass.

Für alle, die während der Woche keine Zeit für eine Blutspende finden, besteht zusätzlich die Möglichkeit an jedem 1. Samstag im Monat von 9.00 bis 12.00 Uhr. Der erste geöffnete Samstag

des Jahres fiel ausgerechnet auf den 7. Januar, also direkt nach einem Feiertag. Die Erwartungen waren groß, aber auch die Zweifel wuchsen. Würden die Blutspenderinnen und Blutspender auch am Samstag den Weg in unser Institut finden? Doch der Start gelang! Bereits wenige Minuten nach 9.00 Uhr herrschte reges Treiben im Blutspendebereich. 67 Spender, darunter 17 Neuspender waren ein großer Erfolg. Auch die Samstage im Februar und März verliefen aus Sicht der Uni-Blutbank-Mitarbeiter recht gut.

Institutsdirektor Prof. Marcell Heim freut diese Entwicklung: „Anfragen nach einer Möglichkeit zur Blutspende am Samstag gab es zwar hin und wieder, doch die positive Resonanz bei den ersten Samstag-Terminen hat uns schon sehr motiviert.“

Übrigens: Am 6. Mai und am 3. Juni öffnet die Uni-Blutbank wieder von 9.00 bis 12.00 Uhr ihre Türen – bitte weitersagen!





# MD REHA GmbH

Zentrum für ambulante Rehabilitation,  
Physiotherapie und Ergotherapie

## MD REHA GmbH

Friedrich-Ebert-Str. 68 · Ernst-Grube-Stadion

39114 Magdeburg

Tel. 0391 / 8 11 00 68 · Fax: 0391 / 8 11 00 69

e-Mail: info@md-reha.de

[www.md-reha.de](http://www.md-reha.de)

**Kostenträger:** Gesetzliche Krankenkassen, Private Krankenkassen  
und Beihilfe, Rententräger, Berufsgenossenschaften

### REHABILITATION

Spezialisiert auf die Wiederherstellung des Stütz- und Bewegungsapparates nach Sport- und Unfallverletzungen und Verschleißerscheinungen. Auf ärztliche Verordnung wird eine Komplextherapie (ambulante Rehabilitation, AHB, EAP) durchgeführt.

### MEDIZINISCHE TRAININGSTHERAPIE

Die medizinische Trainingstherapie realisiert funktionelles Krafttraining und Bewegungsschulung mit Hilfe von Sequenz-Trainingsgeräten und funktionellen Seilzuggeräten. Hochentwickelte computergesteuerte Trainingselemente (Cybex-Norm) ermöglichen jede Bewegungsbehinderung zu erkennen und zu behandeln sowie Muskelfunktionstests durchzuführen.

### ERGOTHERAPIE

Es werden Patienten aller Altersgruppen mit körperlichen und seelischen Erkrankungen behandelt. Ziel der Ergotherapie ist die größtmögliche Selbsthilfefähigkeit des Patienten im Alltag.

Folgende Maßnahmen bietet die Ergotherapie an:  
motorisch-funktionelle Übungsbehandlung, sensomotorisch-perzeptive Behandlung, neurophysiologische/neuropsychologische Ganzbehandlung (nach Bobath, PNF, Affolter, Basaler Stimulation)

### WASSERTHERAPIE

Präventive Rückenschule, Wirbelsäulengymnastik. Wassergymnastik. Betreuung von Rheumapatienten.

### PHYSIOTHERAPIE

Klassische therapeutische Leistungen, wie alle medizinischen Massagen. Krankengymnastik, manuelle Therapie.

Lasertherapie und Sportphysiotherapie werden in Verbindung mit physikalischen Maßnahmen nach ärztlicher Verordnung abgegeben.

### FREQUENZTHERAPIE

Nutzung von computergesteuerten Frequenzmustern zur schnelleren Heilung bei Knochenbrüchen, Wundheilungen, Wirbelsäulenschäden, Muskel-, Sehnen-, Bänderverletzungen und Ermüddungserscheinungen.

Im Hochleistungssport vielfach bewährt.



**Sprechzeiten:** Montag bis Donnerstag 07.00 bis 19.30 Uhr, Freitag 07.00 bis 15.00 Uhr und nach Vereinbarung

**PARTNER DES SPORTS IN SACHSEN-ANHALT**

# SENIOREN-WOHNPAK

Im Landkreis Ohrekreis, etwa 10 km von Magdeburg entfernt, liegt Wolmirstedt. Das etwa 10.000 Einwohner zählende Städtchen bietet vielfältige Einkaufsmöglichkeiten ebenso wie idyllische Wege zum Spaziergehen. Inmitten eines ruhigen Wohngebietes, umgeben von einer wunderschönen Gartenanlage befindet sich der Senioren-Wohnpark Wolmirstedt. Das Haus bietet 184 Bewohnern ein neues behagliches Zuhause. Alle Einzel- und Doppelzimmer sind behindertenfreundlich und komfortabel ausgestattet.

Wir bieten Ihnen:

- Vollzeitpflege
- Tages- und Nachtpflege
- Kurzzeit- und Urlaubspflege
- Spezielle Alzheimer-Pflege
- Multiple-Sklerose
- Pflege bei Apallischem Syndrom
- Spezielle Konzeption für Demenz

Kassenzugelassene Praxen für:

- Ergotherapie
- Physiotherapie

SENIOREN-WOHNPAK  
WOLMIRSTEDT



Senioren-Wohnpark Wolmirstedt  
Julius-Bremer-Straße 8 · 39326 Wolmirstedt  
Tel. 03 92 01 / 66-0 · Fax 03 92 01 / 66-232  
[www.senioren-wohnpark.com](http://www.senioren-wohnpark.com)

*Besser, wir sind da.*

## Hilfe für Kinderintensivstation IM BÜNDNIS FÜR EINEN GUTEN ZWECK

Vertreter des Fachschaftsrates Medizin und des Studentenklubs „Kiste“ überreichten Anfang des Jahres dem Förderverein der Uni-Kinderklinik „Karl Nißler“ e.V. einen Spendenscheck in Höhe von 2 658,79 Euro. Mit dieser Spende ist die nötige Summe zusammen gekommen, die noch für den Kauf eines auf der Kinderintensivstation des Universitätsklinikums speziell für die Untersuchung kleiner Kinder benötigten flexiblen Bronchoskops benötigt wurde.

gesammelt, dieses Jahr wollten wir einen guten Zweck hier vor Ort unterstützen. Besonders wichtig war uns, dass wir mit dem Geld direkt etwas bewegen können. Dies ist hier der Fall, da die gespendete Summe genau ausreicht, um das dringend benötigte Bronchoskop zu kaufen.“

„Wir wollten mit dieser Aktion zeigen, dass man auch bei fröhlichen Anlässen wie einer Party daran denken kann, dass es Menschen gibt, die Hilfe benötigen. Deshalb hoffen wir, auch in den nächsten Jahren ähnliche Projekte durch Spenden von Studenten unterstützen zu können. Zusätzlich geht der Gewinn aus den Getränkeverkäufen der Kistenparty von Anfang Januar auch mit auf das Spendenkonto“, ergänzt Cornelia Hahne, eine der Chefs des Studentenclubs „Kiste“.

Ein weiterer Teil der Spendensumme stammt aus dem Erlös eines Orgel- und Violinen-Konzertes, das von Godo Jilg, Kinderarzt an der Universitätskinderklinik Magdeburg, und Dr. Alexander Müller, Dresden, in der Vorweihnachtszeit veranstaltet wurde. Die Spende nahm Franziska Wunderlich, Stationsärztin der Kinderintensivstation am 2. Februar 2006 in den Räumlichkeiten des Studentenclubs Kiste entgegen und bedankte sich



Franziska Wunderlich, Stationsärztin der Kinderintensivstation der Uni-Kinderklinik, Janine Poranzke, Vorsitzende des Fachschaftsrates Medizin, und Tobias Padberg, Chef des Studentenklubs „Kiste“ (v.li.)

Fotos: Elke Lindner

herzlich bei den Spendern. Das Bronchoskop dient dazu, Kinder ab vier Kilogramm Körpergewicht im Notfall bronchoskopisch zu intubieren und Schleimpfropfe im Bronchialbaum gezielt abzusaugen. (PM)



Scheckübergabe in der „Kiste“

Ein großer Teil dieses Betrages wurde auf einer Benefizparty der Magdeburger Medizinstudenten gesammelt. Dazu Janine Poranzke, Vorsitzende des Fachschaftsrates Medizin: „Vor einem Jahr haben wir Geld für die Tsunami-Opfer in Südostasien



Einsatz des neuen Bronchoskopes auf der Kinderintensivstation des Uni-Klinikums

## Neue Ausstellung in der Herzklunik MODERNE TECHNIK UND VIEL PHANTASIE

Seit Anfang März kann in der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie im Haus 5 b im Obergeschoss in der „Klinikgalerie“ eine neue Ausstellung besichtigt werden. „Dazu laden wir alle Interessierten recht herzlich ein“, betont Ute Eigl, die diese Ausstellungen organisiert und den Kontakt zu den Künstlern herstellt. Zu sehen ist ein breit gefächertes Spektrum von Computergrafiken, deren abstrakte bis surreale Inhalte dem Betrachter sehr viel Raum für eigene Phantasien geben. Des-

wegen wird auch auf Beschreibungen der einzelnen Werke verzichtet. Der Künstler, Klaus-Dieter Müller, Jahrgang 1955, hat sein Faible für Kunst schon sehr frühzeitig entdeckt und weiterentwickelt, vor allem nach seiner Studienzeit am Bauhaus Dessau. Dann folgte ein Maschinenbaustudium in Magdeburg. Der künstlerischen Beschäftigung hat dies jedoch keinen Abbruch getan. „Auf der Suche nach eigenen, individuellen und dennoch vielfältigen Darstellungsmöglichkeiten in Verbindung mit Bildbearbeitungs- und Grafikprogrammen und teilweise unter Zuhilfenahme einer

Kamera habe ich seit geraumer Zeit grafische Ausdrucksformen für mich gefunden“, berichtet Klaus-Dieter Müller. Aus Platzgründen ist bei der Ausstellung nur eine kleine Auswahl seiner Werke zu sehen. Teilweise benutzt er zur Weiterbearbeitung eigene Fotos, aber auch lizenzfreie Photo ClipArts. Bis auf wenige Ausnahmen, stammen die Bilder aus dem vergangenen Jahr.



(K.S.)

# Alle Phasen der neurologischen Rehabilitation unter einem Dach



## Wir führen durch:

- Neurologische Frührehabilitation inkl. Beatmung und post-primäre Rehabilitation (Phasen B und C laut Definition der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation)
- Anschlussheilbehandlungen (zugelassen für die AHB-Indikationsgruppen 9, 10g)
- Stationäre Heilverfahren
- Ambulante Rehabilitationsmaßnahmen
- Maßnahmen zur medizinisch-beruflichen Rehabilitation



Der Mensch im Mittelpunkt

## MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg

**Neurologisches Zentrum  
für stationäre, ambulante und  
medizinisch-berufliche Rehabilitation**

Gustav-Ricker-Straße 4  
39120 Magdeburg

Telefon 03 91 / 610-0  
Telefax 03 91 / 610-12 22

rehaklinik.magdeburg@median-kliniken.de  
www.median-kliniken.de

**Ärztlicher Direktor und Chefarzt:  
Prof. Dr. Dr. med. Paul W. Schönle**

**Patientenanmeldung:  
Telefon 03 91 / 610-12 50  
Mo – Fr von 7:30 – 15:30 Uhr**



In der MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg werden Patienten mit Erkrankungen aus dem gesamten Spektrum der Neurologie nach dem aktuellen Wissensstand der Rehabilitationsmedizin behandelt. Für alle Krankheitsstadien – und damit für alle Phasen der neurologischen Rehabilitation – bieten wir spezielle Therapieformen. Entsprechend vielfältig und anspruchsvoll sind die personelle Besetzung sowie die räumliche und apparative Ausstattung.



# Stationsumzug in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

## MODERNE KLINIK IM HISTORISCHEN AMBIENTE

Für die Mitarbeiter der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin stand am 6. März 2006 ein wichtiger Termin im Kalender. Hartmut Muchin, Dezentrent für Technik und Klinikumsentwicklung, konnte die fertiggestellte Station 3 nach nur 5-monatiger Bauzeit an ihrem neuen Standort im Haus 4 an die künftigen Nutzer übergeben. Mit dem Resultat des neu gestalteten Bereiches sind Klinikdirektor Professor Bogerts sowie die Ärzte und Pflegemitarbeiter sehr zufrieden. Hartmut Muchin dankte den Mitarbeitern für deren Verständnis und Geduld für die mit einer solcher Baumaßnahme einhergehenden Beeinträchtigungen.



Klinikdirektor Professor Bernhard Bogerts (mitte) und die Stationsmitarbeiter auf dem Balkon der Station 3  
Fotos: Monika Mengert-Ulrich

gute und termingerechte Bauausführung.

Die Historie des Hauses 4 begann bereits vor fast einem Jahrhundert - im Jahre 1912 - mit dem Bauantrag für eine Gynäkologische Abteilung für die damalige „Sudenburger Krankenanstalt“. Im April 1914 erfolgte bereits die Bauabnahme. Bis 1995 war hier ein Teil der Frauenklinik untergebracht, bevor nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen Ende 1997 symbolisch die Schlüsselübergabe an die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin erfolgte. Als weiterer Nutzer zog damals interimsmäßig die Klinik für Nephrologie mit ein, die dann mit der Fertigstellung des Klinikumneubaus im Haus 60 vor zwei Jahren dort ein neues Domizil gefunden hat.

Die durch den Auszug frei gewordene Nutzfläche wurde in den vergangenen Monaten für die künftige Nutzung durch die Psychiatrische Klinik umgebaut. Die neu gestaltete Station verfügt über sehr ruhig gelegene, freundliche Ein- und Zweibettzimmer mit Balkonen zum Klinikgarten und über Tages- und Therapieräume, die nach modernen psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlungskonzepten gestaltet sind. Die Klinikmitarbeiter freuen sich über diesen Fortschritt und über die damit verbundenen räumlichen Verbesserungen für die hier betreuten Patienten. Behandelt werden auf dieser Station vor allem Patienten mit depressiven Syndromen, Angststörungen sowie krankhaften Belastungsreaktionen. Professor Bogerts und seine Mitarbeiter haben in den vergangenen

Jahren sehr viel Aktivitäten unternommen, um über ihre Klinik zu informieren und in der Öffentlichkeit eine stärkere Aufgeschlossenheit gegenüber Menschen mit psychischen Problemen zu erreichen, da diese Erkrankungen sogar in den betroffenen Familien häufig noch als Tabu-Thema oder als Makel angesehen werden. Unverzichtbar sind zum Beispiel die engen Kontakte zu Angehörigen- und Selbsthilfegruppen. Einer großen Besucherresonanz erfreuen sich aber auch die jährlichen Sommerfeste im Innenhof der Klinik. (K.S.)



Einräumen auf der neuen Station 3

Es gab viele anerkennende Worte über die konstruktive Zusammenarbeit während aller Phasen des Bauablaufs. Besonderer Dank galt Peter Gleißberger, dem zuständigen Bauleiter des Uniklinikums, Heike Steinberg und ihren Mitarbeitern von Landesbetrieb Bau, den Planern und den ausführenden Firmen für die qualitativ



Phantasievolle Lichtgestaltung im Treppenaufgang zur neuen Station.

# Angehörige psychisch Kranker REGELMÄßIGER ERFAHRUNGSUSTAUSCH

Vor eineinhalb Jahren wurde in der Uniklinik Magdeburg die Selbsthilfegruppe für Angehörige psychisch Kranker gegründet. Die Teilnehmer der Gruppe treffen sich einmal monatlich an jedem ersten Mittwoch um 17.00 Uhr in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie im Haus 4. Die Veranstaltungen und Themen der Vorträge werden gemeinsam in der Gruppe, die von Dipl. Sozialpädagogin Frances Höfflin geleitet wird, geplant. Dazu gehören beispielsweise ärztliche und psychologische Vorträge zu Medikamenten, Diagnosen, Handlungsstrategien im

Umgang mit der Erkrankung sowie die Vorstellung von ambulanten sozialpsychiatrischen Einrichtungen. Breiten Raum nimmt selbstverständlich auch der Erfahrungsaustausch ein. Vor einigen Wochen trafen sich die Mitglieder der bereits seit einigen Jahren bestehenden ambulanten Selbsthilfegruppe für Angehörige psychisch Kranker (Leitung: Annelies Erdmann) mit der Selbsthilfegruppe für Angehörige psychisch Kranker von Frances Höfflin zu einem Erfahrungsaustausch. Im Ergebnis dessen vereinbarten die Teilnehmer beider Gruppen sich zusätzlich einmal monatlich

in gemütlicher Atmosphäre treffen zu wollen. Treffpunkt ist das Integrationscafé „Brasserie am Schelli“ in der Annastr. 33 in Magdeburg an jedem 3. Mittwoch im Monat um 17.00 Uhr. Der nächste Termin ist am 19. April 2006. Weitere Auskünfte erteilt gern Frances Höfflin, Tel: 0391/67 13490 (Uniklinik Magdeburg).

Die Selbsthilfegruppe für Angehörige psychisch Kranker in der Uniklinik trifft sich das nächste Mal am 3. Mai 2006 zum Thema: Kennenlernen der Einrichtung „Salo & Partner“, Bildungseinrichtung für Menschen mit psychischen Handicaps. (PM)

## Wohnen im Sonnenhof

Wo andere Urlaub machen, sind Sie zu Hause.

Wir schicken Ihnen gerne Informationsmaterial.

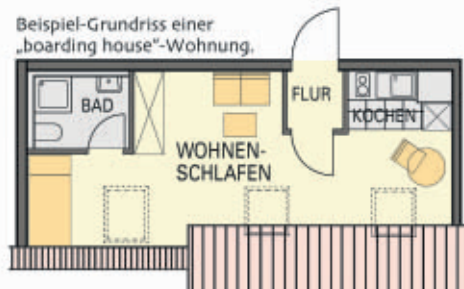
- Service
- Sicherheit
- Komfort
- Gemeinsamkeit



Unser Konzept heißt Service-Wohnen – nicht allein für ältere Menschen, die ihren Ruhestand genießen, oder für Berufstätige, die unabhängig bleiben wollen und wenig Zeit haben.

- Die Residenz Sonnenhof bietet jetzt auch modernes Wohnen als „boarding house“-Konzept.

Beispiel-Grundriss einer „boarding house“-Wohnung.



Drei vollingerichtete 1- und 2-Raumappartements von 28 bis 48 m<sup>2</sup> sind ideal z. B. für Firmen, deren Mitarbeiter für einige Wochen oder Monate günstige Hotel-Alternativen suchen. Nutzen Sie die exzellente Infrastruktur der Residenz – mit hervorragender Verkehrsanbindung, auch an die Autobahn!

Genießen Sie die Ruhe und den Komplettservice nach Ihren Wünschen – vom Einkauf über Reinigung bis zur Vollverpflegung!



Residenz Sonnenhof  
Breiteweg 123  
39179 Barleben

Tel. 039203 - 73112  
Fax 039203 - 73155  
[www.residenz-sonnenhof.de](http://www.residenz-sonnenhof.de)



# PARACELUS HARZ-KLINIK BAD SUDERODE

## Fachklinik für kardio-pulmonale und onkologische Rehabilitation

Paracelsusstraße 1 · 06507 Bad Suderode  
Telefon: 03 94 85 / 99-0 · Telefax: 03 94 85 / 99-8 02  
Service-Telefon: 08 00 / 1 00 17 83  
Aufnahme Telefon: 03 94 85 / 99-8 04 oder 8 05  
Telefax: 03 94 85 / 99-8 06  
Internet: [www.paracelsus-kliniken.de/bad\\_suderode](http://www.paracelsus-kliniken.de/bad_suderode)  
E-Mail: [bad\\_suderode@pk-mx.de](mailto:bad_suderode@pk-mx.de)



### Indikationen:

- Bösartige Geschwulsterkrankungen und Systemerkrankungen
- Herz-Kreislaufkrankungen
- Atemwegserkrankungen
- Diabetes mellitus mit und ohne Komplikationen

### Leistungen:

- Vorsorge-, Rehabilitationsmaßnahmen (stationär, ambulant)
- Anschlußheilbehandlungen

### Medizinische Einrichtungen:

#### Diagnostik:

- EKG
- Belastungs-EKG
- Echokardiographie (einschl. Farbdoppler + TEE + Duplex-Sonographie)
- Stressechokardiographie
- Langzeit-EKG einschl. Telemetrie
- Langzeit-Blutdruck
- Doppleruntersuchung der periph. o. hirnversorg. Gefäße
- Einschwemm-katheter
- Röntgen
- Sonographie
- Klin.-chem. Labor
- Hämatolog. Labor
- Videoendoskopie (Ösophago-Gastro-Duodenoskopie, Koloskopie, Sigmoidoskopie, Rektoskopie und Proktoskopie)
- Bodyplethysmographie
- Schlaflabor

#### Therapie:

- Herz/Kreislauf-Funktionstraining
- Terrain- und Ergometertraining
- Med. Trainingstherapie
- Belastungsadaptierte Bewegungstherapie
- Krankengymnastik
- Klassische Massagen

- Segment-, Bindegewebs-, Marnitz- und Colonmassage
- manuelle Therapie
- Inhalationen
- Medizinische Bäder
- Unterwassermassage
- Kryotherapie
- Thermo-therapie
- Elektrotherapie
- Hydrotherapie
- Chemotherapie
- Psychotherapie
- Ergotherapie
- Sozialberatung
- Patientenschulung
- Diätberatung
- Lehrküche
- Schulung zur Gerinnungswertselbstbestimmung
- Schulung zur Blutdruckmessung

### Sondereinrichtungen:

- beheiztes Schwimmbad
- Sauna
- Cafeteria
- Friseur
- Bibliothek
- Hubschrauberlandeplatz
- med. Fußpflege
- Seminar- und Aufenthaltsräume

## Bad Suderode besitzt eine in Deutschland einmalige Calcium-Sole-Quelle!

### Bettenzahl:

230 komfortable Einbett- und 15 Zweibett-Zimmer mit Bad/Dusche + WC, Fernseher, Weckradio, Telefon und Balkon

Versorgungsvertrag nach § 111 SGB V. Von der Deutschen Diabetes-Gesellschaft anerkannte Klinik für Typ -2- Diabetiker (DDG).

Kostenträger: BfA, LVA, Krankenkassen, BG. Private Rehabilitationsmaßnahmen und Aufnahme von Begleitpersonen möglich!  
**Die Klinik ist beihilfefähig.**

## Bitte fordern Sie unser Info-Material an!

### Ärztliche Verantwortung:

- Leitender Chefarzt und Chefarzt der Onkologie:  
Dr. med. Jürgen Schwamborn
- Chefarzt der Kardiologie/Pneumologie/Diabetes:  
Dr. Andreas Müller

Zertifiziert nach  
DIN EN ISO 9001:2000



## „UNIVERSITÄTSKLINIKUM AKTUELL“

Informationen für Mitarbeiter, Studierende und Patienten des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität

online im Internet unter: <http://www.med.uni-magdeburg.de/fme/prst/uniaktuell.shtml>

Herausgeber:

Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin:

Kornelia Suske (K.S.)

Titelfoto:

Bei der offiziellen Auftaktveranstaltung zum bundesweiten „Tag der Gesundheitsforschung“ am 19. Februar 2006 im Zentralen Hörsaal der Medizinischen Fakultät in Magdeburg konnte Universitätsrektor Prof. Dr. Klaus Erich Pollmann zahlreiche prominente Vertreter aus Politik und Wissenschaft begrüßen (Beitrag auf Seite 2).  
*Foto: Elke Lindner*

Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg  
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg  
Telefon 03 91 / 6 71 51 62, Telefax 03 91 / 6 71 51 59  
ISSN 14 35-117x

e-mail: [kornelia.suske@medizin.uni-magdeburg.de](mailto:kornelia.suske@medizin.uni-magdeburg.de)  
<http://www.med.uni-magdeburg.de>

## Permanent Make-up

für die Seele

im ästhetischen und  
medizinischen Bereich



- nach krankhaftem Haarausfall
- bei Lippen- und Gaumenspalte
- Narbenretuschierung
- Brustwarzenpigmentierung nach Brustaufbau

### Mobilservice

in zahlreichen namhaften Kosmetikstudios  
und in der MAVENA-Klinik

Permanentdesignerin Gabriela Bartl

Telefon: 03 91 / 5 61 08 69

Funk: 01 60 / 2 27 25 11

[www.people.freenet.de/permanent-make-up](http://www.people.freenet.de/permanent-make-up)

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

05. Juni 2006

Gesamtherstellung:

Harzdruckerei GmbH Wernigerode  
Telefon 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint sechsmal im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.

**Kostenträger: alle Kassen, private Krankenkassen und Beihilfe  
Berufsgenossenschaften und BfA**

### Öffnungszeiten

Mo - Do 7.00 - 19.00 Uhr  
Fr 7.00 - 17.00 Uhr  
Sa nach Vereinbarung



## Sport- und Rehazentrum Magdeburg

### Krankengymnastik

- Manuelle Therapie
- PNF (Propriozeptive Neuromuskuläre Fazilitation)
- Bobath-Therapie z. B. nach Schlaganfällen, traumatischen Hirnschädigungen und Tumoren
- Vojta
- Schlingentischbehandlung
- Funktionelle Bewegungslehre (FBL)
- Therapie nach Dr. Brügger
- Koordinationsschulung
- Propriozeptives Training
- Prothesengebrauchstraining

### Betriebliche Gesundheitsförderung

### Ergotherapie

- Motorisch-funktionelle Therapie
- Handchirurgische Nachbehandlung
- Sensibilitätstraining
- Hilfsmittelberatung
- Prothesentraining
- perzeptives, kognitives, neuropsychologisches Training
- psychosoziale Betreuung
- Hirnleistungstraining
- Selbständigkeitstraining

### EAP

### Erweiterte Ambulante Physiotherapie

### Medizinische Trainings-therapie

- Herz-Kreislauftraining
- Muskelaufbautraining
- AMW-Training
- Sportrehabilitation
- Lauf- und Gangschule
- Dehnungsprogramme
- Haltungs- und Koordinationsschulung
- Isokinetik

### Gesundheitstraining

- Med. Fitnesstraining
- Herz-Kreislauftraining
- Bewegungstraining für Übergewichtige
- Wirbelsäulengymnastik
- Fitnessgymnastik
- Arbeitsplatzbezogene Rückenschule
- Rückenschule für Kinder, Erwachsene und Senioren
- Osteoporose-Behandlung
- AMW-Training (Testmöglichkeit der Rumpfmuskulatur auf Kraft)
- Spannungskurse
- Nordic Walking

### Physikalische Therapie

- Elektrotherapie
- Manuelle Lymphdrainage
- Fango/Lichtkasten
- Eisanwendungen
- Massage
- Ultraschall
- Fußreflexzonenmassage

### Arbeitsplatzbezogene Therapie zur beruflichen Wiedereingliederung

- EFL-System (Evaluation der funktionellen Leistungsfähigkeit nach Isernhagen)
- Berufliche Belastungserprobung
- Funktionelle Jobanalyse
- Ergonomieprogramme

Sport- und Rehazentrum Magdeburg · Bahendorfer Straße 19-20 · 39112 Magdeburg

Telefon 03 91 - 62 68 75 0 · Telefax 03 91 - 62 68 75 7 · [rehazentrum-magdeburg@web.de](mailto:rehazentrum-magdeburg@web.de) · [www.rehazentrum-magdeburg.de](http://www.rehazentrum-magdeburg.de)



# SENIOREN-WOHN-PARK

## Im Alter bestens umsorgt

Im Alter und bei Krankheit sind persönliche Zuwendung und Geborgenheit oberstes Gebot. Im Mittelpunkt des bewährten Pflegekonzeptes unserer Einrichtungen in Aschersleben stehen die Bedürfnisse und das Wohlbefinden jedes einzelnen Bewohners. Unsere Häuser zeichnet besonders die aktivierende Pflege durch fachkompetentes Pflegepersonal aus. Wir fördern, begleiten und pflegen mit dem Ziel, die Selbständigkeit der Bewohner zu erhalten.



Physio- und Ergotherapeuten unterstützen die Maßnahmen. Die behindertenfreundliche Ausstattung der großzügigen Wohnräume und eine optimale Betreuung garantieren den Senioren Ruhe und Sicherheit. Vielfältige Veranstaltungen und Ausflüge sorgen für Abwechslung.

Zur Gewährleistung der erforderlichen Pflege bieten unter anderem die Sozialämter die notwendige Unterstützung. So wird jedem Bewohner ein angenehmer Lebensabend sichergestellt.



### Wir bieten Ihnen:

- Vollzeitpflege
- Tages- und Nachtpflege
- Kurzzeit- und Urlaubspflege
- Spezielle Alzheimer-Pflege
- Multiple-Sklerose-Pflege
- Pflege bei Apallischem Syndrom, Beatmungspatienten

- Spezielle Konzeption für Demenz

### Kassenzugelassene Praxen für:

- Ergotherapie
- Physiotherapie



**Senioren-Wohnpark Aschersleben**  
Askanierstraße 40 • 06449 Aschersleben  
Tel. 0 34 73 / 9 61-800 • Fax 9 61-811  
[www.senioren-wohnpark.com](http://www.senioren-wohnpark.com)

**Senioren-Wohnpark Sankt Elisabeth**  
Vor dem Wassertor 39 • 06449 Aschersleben  
Tel. 0 34 73 / 87 43-00 • Fax 87 43-64  
[www.senioren-wohnpark.com](http://www.senioren-wohnpark.com)

Unternehmen der Marseille-Kliniken AG

*Besser, wir sind da.*